



Montag, 12. Juli 1943

Nummer 10

Preis 10 Rpf.

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33, Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 59931. Postfach-Konto Nr. 1870. Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTliche TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis: monatl. RM. 2.—, zuzügl. 33 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.—, (einschl. 30 Rpf. Postzusatzgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Doppelaktion, aber keine Ueberraschung

Mit Bjeigorod und Sizilien ist das Geheimnis der alliierten Sommerpläne enthüllt

aa. Berlin, 12. Juli. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Der Beginn der neuen Woche steht im Zeichen schwerer Kämpfe an der Ostfront, die die Ruhe der hundert Tage — gerechnet etwa seit der Rückeroberung von Charkow durch die deutschen Truppen im März — durch das schwere Ringen im Raum von Kurland, das am 5. d. Mts. begann und mit unverminderter Heftigkeit andauert, ablöst. Zugleich ist mit der Meldung von der am Samstagfrüh erfolgten Landung der Anglo-Amerikaner auf Sizilien, der Mittelmeer-Raum in den Vordergrund gerückt. Es braucht wohl kaum betont zu werden, daß zwischen beiden Aktionen ein innerer Zusammenhang besteht. Wenn man die letzten Mahnungen in der anglo-amerikanischen Presse liest, sieht man mit den militärischen Aktionen zu befehlen, so erkennt man, daß gleichzeitig die sowjetische Offensive von Kurland und die Landung auf Sizilien gestartet werden sollten. Das Programm ließ sich nicht ganz planmäßig durchführen, da der östliche deutsche Angriff im Raum von Bjeigorod in das sowjetische Wespennest hineinkam und den Kräftevorsprung auslöste. Die Ueberlegenheit der deutschen Führung und die Tapferkeit des deutschen Soldaten machten einen dicken Strich durch die sowjetischen Pläne. Heute sind nicht die Sowjets im Angriff, sondern befinden sich in der Verteidigung. Die Initiative ging längst auf uns über. Die Sowjets versuchen mit immer neuen von anderen Fronten herangeführten Reserven heute noch zu halten, was zu halten ist.

Glaubt Moskau nun ernstlich, daß die anglo-amerikanische Landung auf Sizilien eine Entlastung für die Front bei Bjeigorod und Kurland bedeutet? Zunächst einmal ist festzustellen, daß diese Landung die Achsenmächte nicht über- raschte. Die italienische Presse und vor allem der Duce selbst hat nicht den geringsten Zweifel daran gelassen, daß sich der geplante Vorstoß der Anglo-Amerikaner gegen Italien richten würde. Italienische Zeitungen haben immer wieder auf die umfangreichen Vorbereitungen der Anglo-Amerikaner hingewiesen. Das italienische Volk ist mit dem Kampf auf Sizilien in eine neue Phase des Krieges eingetreten, in der es um die Verteidigung des Heimatbodens geht. Die Parole, mit der Italien nun kämpft, lautet — das kommt in zahlreichen italienischen Stimmen sehr nachdrücklich zum Ausdruck — Widerstand um jeden Preis! Der Feind stößt auf ein zum Kampf entschlossenes Italien, auf ein Italien, das er bisher nicht kennen und nicht sehen wollte. So stellt der Nationalrat Guglielmotti in der „Tribuna“ fest, daß der Feind auf ein Volk in Waffen stößt, das entschlossen ist, alles zu wagen. „Wir haben“, so heißt es in dem Artikel, „den Ansturm festen Herzens erwartet, alle Energie und alle Kräfte mobilisiert, damit die plutokratischen Tyrannen ihren Versuch, der sie endlich zum Einbruch auf europäischem Boden zwingt, teuer bezahlen. Jede Faust wird eine Festung sein, jedes Herz in fahstistischer Klarheit und römischer Standhaftigkeit ein Bollwerk.“ In ähnlichem Sinne äußern sich zahlreiche italienische Blätter, die dabei durchweg darauf verweisen, daß auch in Sizilien die Achsenmächte gemeinsam kämpfen. Sie erinnern an die letzte Rede des Duce, in der er darauf aufmerksam machte, daß zwischen Landung, Vordringen im Innern und der eigentlichen Invasion Unterschiede bestehen müssen und in der er eine Landung als möglich bezeichnete.

Es ist klar, daß im jetzigen Stadium der Kämpfe die amtlichen Berichte keinerlei Einzelheiten enthalten. Auch die gegnerische Seite hält sich in ihrer Berichterstattung zunächst zurück. Einige englische Zeitungen versuchen aber doch ihren Lesern Klar zu machen, daß es sich um äußerst schwierige Operationen handelt. Der „Evening Standard“ spricht in diesem Zusammenhang von dem „großen Abenteuer“, das

nun begonnen habe. „Es werden Rückschlüsse, die Grund zum Trauern bieten, geben, aber es gibt nun kein Zurück mehr.“ Moskau schweigt sich zunächst noch darüber aus, ob es nunmehr zufrieden ist, oder ob es erkennt, daß die Anglo-Amerikaner zunächst jedenfalls einmal ein sehr egoistisches Ziel verfolgen, nämlich sich durch die auf Sizilien eroberten Positionen den Weg durch das Mittelmeer zu sichern.

Freilich gibt man in Washington und London den Sowjets immer wieder die Versicherung, daß man alle ihre Forderungen für die Nachkriegszeit zu erfüllen und ihnen Europa auszuliefern bereit ist. Diesmal ist es Josef Davies, der eben erst als Sondergesandter Roosevelts in der Sowjetunion weilte, der wieder einmal allen bolschewistischen „Sicherheitsforderungen“ begeistert zustimmt. „Die Sowjets“, so erklärte er, „fordern nicht nur das Bal-

titum, die Ukraine, Weiß-Rußland und Bessarabien zurück, sondern verlangen auch zumindest einen Teil Finnlands und Polens. Moskau interessiert aber auch die Frage des Ausganges zum Meer, speziell im Stillen Ozean und im Mittelmeer. Es werden dabei die Häfen Port Arthur und Dairen genannt und ebenso die Dardanellen.“ All dem stimmt Herr Davies, wie gesagt, begeistert zu. Hält man sich nun die Meldungen über die Massengräber von Wanniza vor Augen, erinnert man sich an Katyn, so kann sich niemand im Zweifel sein, welches Schicksal Europa beschieden sein würde, wenn es nach Herrn Davies und seinen Spießgesellen ginge. Gegen den gemeinsamen Feind wird Europa verteidigt durch die Angriffe im Raum von Kurland und durch die Abwehr längs der südost-sizilianischen Küste.

Im Osten weitere Geländegewinne

Heftige Abwehrkämpfe an der Südostküste Siziliens

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die große Schlacht im Osten tobt weiter. Unsere Truppen konnten in schweren Kämpfen weiteres Gelände gewinnen und 133 feindliche Panzer vernichten.

Die Luftwaffe unterstützte trotz schlechter Wetterbedingungen mit starken Kräften die Angriffe des Heeres. Panzer- und Truppenbereinigungen des Feindes wurden zerstört und 85 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

Reichte deutsche Seestreitkräfte griffen überraschend den Hafen Atcham am Ägäischen Meer an. Versenkten drei Küstenfahrzeuge und beschädigten drei weitere schwer.

An der Südküste Siziliens sind heftige Kämpfe deutscher und italienischer Truppen mit gelandeten feindlichen Kräften im Gange. Ueber Sizilien und im Seegebiet um die Insel wurden bisher 64 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Italienische Torpedobootflottille versenkte drei Schiffe, darunter zwei Transporter von 13.000 BRT und beschädigten im gemeinsamen Angriff mit starken deutschen U-Booten drei Kreuzer und zahlreiche große und mittlere Transporter, sowie viele Landungsboote so schwer, daß mehrere dieser Schiffe als verbrannt angesehen werden können. Im Kanal kam es am 10. Juli zu einem Gefecht zwischen einem Verband englischer Zerstörer und Schnellbooten mit leichten deutschen Seestreitkräften. Ein britischer Zerstörer und zwei Kanonenboote wurden durch Artilleriefeuer versenkt, andere schwer beschädigt. Auf deutscher Seite ging eine Einheit verloren, deren Befehlshaber zum größten Teil getötet wurde.

Der OKW-Bericht vom Samstag

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der großen Schlacht von Bjeigorod und Orel erzwangen Truppen des Heeres und der Waffen-SS gegen verbliebenen Widerstand den herangeführten feindlichen Kräfte weitere Angriffserfolge. Während nördlich Bjeigorod erheblicher Geländegewinn erzielt wurde, entwickelten sich südlich Orel schwere Artilleriekämpfe. Die Gesamtzahl der seit dem 5. Juli auf dem Schlachtfeld liegenden abgeschossenen oder erbeuteten Panzer hat sich auf 1237 erhöht.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden in die Kämpfe des Heeres ein. Jagdfliegerkräfte und Flakartillerie der Luftwaffe schossen gestern 119 sowjetische Flugzeuge ab.

Köln ehrt die Gefallenen des Luftterrors

Gauleiter Staatsrat Groh hielt die Gedächtnisrede

Köln, 12. Juli. Am Samstag versammelte sich die Kölner Bevölkerung zum ehrenden Gedenken ihrer bei den letzten britischen Terrorangriffen gefallenen Mitbürger im Herzen Kölns auf dem Deumarkt mitten zwischen Ruinen.

In der Mitte des Platzes, mit der Front zu den Standarten und Fahnen der Bewegung, hatten 2000 Männer, Frauen und Jugendliche Aufstellung genommen, die durch den Gauleiter das ihnen vom Führer in ihrem tapferen Einsatz verliehene Kriegsverdienstkreuz für all die unbekannten Kampferinnen mit entgegennehmen sollten. Mit ihnen sind Hinterbliebene angetreten, denen das Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern für die im Einsatz gefallenen Angehörigen ausgeteilt wird.

Unter den emporende Rhythmen des Hohenfriedberger Marsches rücken die Fahnenabteilungen in die Aufstellungsräume. Immer enger schließt sich die Menge zusammen, und dann hallen die Klänge des Trauermarsches aus der Götterdämmerung von Richard Wagner über den weiten Platz. Ehrfurchtvolles Schweigen gilt den toten Gefallenen in einer Minute stillen Verlebens unter dem Ehrenlat der Flakartillerie und dem Glockengeläut der noch vom Bombenterror verschonten Kirchen der Stadt. Das Lied vom guten Kameraden gibt dieser Schweigeminute die hohe Weihe der Kameradschaft.

Dann nimmt Gauleiter Staatsrat Groh das Wort zu einer tiefempfindenden Gedächtnisrede für die Gefallenen. Was die heimtückischen Bombenangriffe in den Städten und Dörfern des Gau Köln-Aachen angerichtet haben, so führte der Gauleiter aus, sei es, daß der Feind damit jedes Recht verliere, in der Zukunft noch einmal von Menschlichkeit, Zivilisation oder gar Kultur zu reden. „Was der Feind hier tut, ist so abgrundtief gemein,

daß es nur den Gehirnen der von Natur her minderwertigsten aller Geschöpfe entpringen kann. namentlich der Juden“, rief der Gauleiter aus und gab damit der innersten Ueberzeugung der tausendköpfigen Menge breiten Ausdruck. Jetzt sei es auch dem letzten unleserlichen Volkes klar, so fuhr der Gauleiter fort, um was es in diesem Kriege geht, und deshalb haben wir eine Widerstandskraft und einen Kampfwillen in unserem Volke, wie sie kein verblinder und fanatischer in unserer Geschichte nur selten entfalteten.

Köln ist auch viele Bauten der ehrwürdigen Stadt Köln in Schutt und Asche, so sei doch die Würde dieser Stadt durch die bewundernswerte Haltung der Bevölkerung gerettet worden, und damit sei auch die Voraussetzung dafür gegeben, daß die Geschichte dieser Stadt nicht ausbleiben werde. Die ganze deutsche Nation nehme tiefsten Anteil an dem Geschick der Stadt, und auch kommende Geschlechter würden ehrend Gedenken an die Helden der Stadt. Die heute durch ihren harten Willen das Schicksal bewähren. Der Führer habe seiner Anerkennung und seinem Dank für die tapferen und vorbildliche Haltung der Bevölkerung Kölns und der anzuregenden betroffenen Kreise durch Verleihung von Kriegsverdienstkreuzen Ausdruck gegeben, daß die Velleben die hohe Auszeichnung gleichseitig für alle diejenigen mittragen, die der schweren Bedrohung durch den Feind ausgehört waren und sich gleich dem Ausgeschiedenen nicht bezwungen ließen.

Mit dem Ausdruck der festen Ueberzeugung aller, daß am Ende dieses Krieges das unzerstörbare Großdeutsche Reich und ein lebenskräftiges, von hohen Idealen getragenes deutsches Volk stehen werde, schloß der Gauleiter seine aus dem Herzen aller gesprochenen Worte in dieser entscheidungsvollen Stunde der Gauhauptstadt.

Wo ist Frankreich?

Es soll hier nicht die Rede sein von den seltsamen Figuren auf der afrikanischen Marionettenbühne, die von dem amerikanischen General mit dem deutschen Landsturnnamen als Regisseur solange mit den Köpfen gegeneinandergehoben worden sind, bis sie sich jetzt vorübergehend in den Armen liegen. Vielmehr wollen wir einen unvoreingenommen absehenden Blick werfen auf das europäische Frankreich, an das sich dessen Regierungschef Kaval in diesen Tagen vor einer Verammlung von Zeitungsleuten in sehr eindringlichen und maßvollen Worten wandte. Er führte seinen Landsleuten mit allen guten Gründen seine Ueberzeugung an einen deutschen Sieg vor Augen und warnte sie vor falschen Hoffnungen, daß wir von Amerika, England oder Giza und de Gaulle gerettet werden. Er gab auch seinen Befürchtungen vor „größten Torkheiten gewisser Elemente“ für den Fall einer gegenwärtigen Invasion Ausdruck und fügte hinzu: „Wenn aber inzwischen gewisse Franzosen Handlungen begangen haben, die eine moralische und politische Einigung zwischen Deutschland und Frankreich unmöglich machen, dann haben wir den Krieg endgültig verloren.“ Diese Verurteilung mit Deutschland ist der Sinn seiner ganzen Arbeit, aber sie ist ständig bedroht durch eine Verwirrung der Geister, die er in dem Satz charakterisierte: „Man sieht hier und da die Vereinnahmung von Kommunismus und Religion; Reaktionen paktieren mit Radikalen und Freimaurern, und alle sind überzeugt, daß sie Frankreich verteidigen.“ Diese Verwirrung der Geister wirkt auch auf sein Regime in der Blau- regierung zurück, so daß er den Franzosen vorwerfen muß, sie seien „antienglisch, antiamerikanisch, regierungsfeindlich und lavalleisch“; sie wünschten nicht, daß er da sei, aber auch nicht, daß er ginge, um ihm so sein Bleiben vorwerfen zu können. Das ist fast mehr, als einer allein glauben kann, aber es kennzeichnet leider zutreffend den derzeitigen französischen Geisteszustand.

Die Franzosen haben seit dem Zusammenbruch im Sommer 1940 bis auf den heutigen Tag ihre Lage nicht begriffen, und soweit sie dazu imstande wären, weigern sie sich sogar, sie zu begreifen, bis auf einen nur allzu kleinen Rest Verständiger. In- zwischen zwei Erscheinungen aus der neueren Entwicklung: einmal das Verlangen der „relève“, der Ablösung französischer Kriegesgefangener durch freiwillige Arbeitskräfte aus Frankreich, an deren Stelle trotz aller amtlicher Propaganda und Beschönigung schließlich Zwangsmassnahmen treten mußten. Zum anderen die furchtbare Feststellung des Völklers de Brinon, des Verbindungsmannes zur deutschen Regierung, daß die ganze aktive Teilnahme Frankreichs am Kampf Europas gegen die gemeinsame bolschewistische Bedrohung sich auf Lage und Schreie zwei Bataillone beläuft, daß aber nunmehr der Marschall Petain sich damit einverstanden erklärt habe, diesen imponierenden Heerhaufen auf eine Division zu erhöhen. Man mag immerhin den Franzosen nach ihrem die ganze Welt erschauenden militärischen Zusammenbruch auch ein Recht auf einen ebensofolgenden moralischen Aufbruch haben; inzwischen aber sind drei Jahre verfloßen, in denen eine gewisse Besinnung hätte zurückkehren und das Einleiten der normalen Vernunft hätte erwartet werden können. Das freilich hätte seinen Anfang nehmen müssen mit einer Art politischer Gewissensreinigung, um aus der Verantwortung der Vergangenheit die Bilanz der Gegenwart zu erkennen und zu begreifen. Eine

Beweis einzigartigen Mutes

Berlin, 12. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann (W) Heinz Schweizer.

Hauptmann (W) Heinz Schweizer, als Sohn eines Ingenieurs am 18. Juli 1908 in Berlin geboren, hat bei den Sperrungen feindlicher Abwurfmunition einzigartigen Mut, Einsatzbereitschaft und Tapferkeit bewiesen. Durch zahlreiche reichhaltige Beteiligung solcher Missionen verbodierte er noch größere Schäden, erhielt der Industrie und damit dem Reich erhebliche Werte und erwarb sich dadurch einmalige Verdienste. Er ist Inhaber des silbernen Spanienkreuzes und besitzt seit dem 31. August 1940 das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

300000 Mann für Indiens Freiheitskampf

Bose über die Aufgabe der provisorischen Regierung

Schönan, 12. Juli. In seinem ersten Presseinterview über die Errichtung einer provisorischen Regierung des „freien Indiens“, deren Aufgabe es sein soll, alle Hilfsquellen der in Ostasien wohnenden Indier zu mobilisieren, erklärte Subhas Chandra Bose, der neuernannte Präsident der indischen Unabhängigkeitsliga: „Meiner Ansicht nach wird die provisorische Regierung keine normale Regierung wie zu Friedenszeiten sein. Sie wird eine Kampforganisation sein, um das indische Volk zu organisieren und in den Kampf zu führen.“

Bose setzte die Pläne auseinander, um die Hilfsquellen der gesamten indischen Bevölkerung in Ostasien zu mobilisieren und erklärte, daß ungefähr 300000 Soldaten in Ostasien ausgehoben werden würden, um den letzten Kampf Indiens für die Freiheit zu schlagen. Was die Leistungsfähigkeit der indischen Nationalarmee anbelange im Vergleich zu dem Feind, den sie zu bekämpfen haben werde, so sei er sicher, daß diese Leistungsfähigkeit in einem Verhältnis von 5:1 stehen werde. In diesem Zusammenhang fügte Bose hinzu, daß alle diejenigen, die aus körperlichen Gründen oder aus anderen Erwägungen nicht in die nationale Armee eintreten könnten, ihre moralische und finanzielle Hilfe nach besten Kräften geben müßten. Bezüglich der Mittel, durch welche er hoffe, die indische Unabhängigkeit zu erreichen, erklärte Bose, daß die bereits organisierte indische Nationalarmee eine führende Rolle in dem kommenden Kampfe spielen werde. Diese Armee werde in Kürze noch weiter vergrößert werden.

Auf eine Frage über seinen Standpunkt gegenüber Gandhis Politik der Nichtgewaltanwendung sagte Bose, daß alle Indier natürlich die Unterstützung durch Gandhis Taktik der zivilen Ungehorsams begrüßen, die Zeiten hätten sich jedoch geändert und forderten eine neue Politik, wenn die indische Freiheit gewonnen werden sollte. Deshalb müßten andere Mittel, nämlich eine bewaffnete Macht, gefunden werden, um dem zivilen Ungehorsam Nachdruck zu verleihen.

Ueber die Haltung des indischen Volkes gegenüber der Japaner sagte Bose, daß der Ausbruch des großasiatischen Krieges den indischen Völkern Klarheit verschafft habe, daß Japan gegen den gemeinsamen Feind kämpft und besonders, daß Japan imstande ist, den englischen und amerikanischen Streitkräfte eine Niederlage nach der anderen zuzufügen und auf diese Weise Indien indirekt zu helfen bei

seinem Kampf für die Freiheit. Die Versicherung Tojoss, daß Burma und die Philippinen noch vor Ende des Jahres ihre Unabhängigkeit erhalten würden, werde sehr starke und günstige Auswirkungen in Indien auslösen, und die Indier würden die auf- richtigen Absichten Japans begrüßen. Abschließend sagte Bose: „Ich bin sehr überzeugt, daß, wenn es uns gelingt, diese provisorische Regierung zu errichten, es absolut keinen Grund für irgendjemand geben wird, sei er Indier oder anderer Nationalität, daran zu zweifeln, daß wir wirklich nicht nur für Indien, sondern im Namen Indiens für die Unabhängigkeit Indiens kämpfen.“

Eichenlaub für General Bayerlein

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli. Der Führer verlieh am 6. Juli das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Fritz Bayerlein, Chef des Generalstabes einer Armee, als 258. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Am 26. Dezember 1941 wurde der damalige Oberstleutnant i. G. Bayerlein, Chef des Generalstabes des deutschen Afrika-Korps, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet, nachdem er während der schweren Kämpfe in Nordafrika Ende November und Mitte Dezember 1941 mehrmals kritische Lagen an der Spitze des Korpsstabes oder sonstiger schwacher Kräfte unter rücksichtslosem Einsatz seiner Person gemeistert hatte.

Als Generalmajor und Chef des Generalstabes einer Armee hat er in den Kämpfen an der Westfront wiederholt aus eigenem Entschluß zum Gegenangriff gegen die mit Uebermacht in die deutsch-italienischen Linien eingebrochenen Briten angeleitet und zu vollem Erfolg geführt. Als der Gegner daraufhin seine Kräfte umgrupperte und in die nur mit schwachen Truppen gesicherte Flanke der Marek-Stellung einbrach, brachte er diesen gefährlichen Stoß durch einen energisch geführten Flankenangriff zum Stehen.

Am 20. April trat der Feind zum Gegenangriff auf die Enfidaville-Front an und eroberte nach schweren Kämpfen den ganzen Westteil der Stellung beherrschenden Dschebel-Garri. Aus eigenem Entschluß führte Generalmajor Bayerlein persönlich mit zwei Kampfgruppen wiederum einen Gegenstoß, warf die Briten von den Höhen und erreichte dadurch das weitere Halten der Enfidaville-Linie.

solche innere Bilanz hätte den Franzosen das Bild ihrer eigenen Fehler vor Augen geführt.

Nach 1918 folgten sie zuerst der Linie Clemenceau, des "Tigers", mit seiner brutalen Parole von den "20 Millionen Deutschen zuviel". Aus ihr entstand ihre Rheinlandpolitik mit Separatismus und Ruhrerdrückung, auf ihr beruhte der französische Standpunkt in der Reparationspolitik. Diese Ausrichtung war gewalttätig und geistig beschränkt, aber sie entbehrte wenigstens nicht einer gewissen Folgerichtigkeit. Diese aber ließ man in Frankreich fahren, weil sich ihr England entgegenstellte, das auch seinem Weltkriegsverbündeten nicht die Stellung einer europäischen Vormacht einräumen wollte, sondern aus ihm gegenüber zu seinem alten Grundlag vom Gleichgewicht der Kräfte, vom Teufel und Herrscher auf dem Kontinent zurückkehrte. Die Franzosen sahen das zwar, aber sie begriffen es nicht und blieben unentwegt im Fahrwasser der englischen Politik, obwohl der damit verbundene eigene Machtverlust deutlich genug erkennbar war. Der Grund? Sie hatten sich von ihrer Blödsinnigkeit des Deutschen haßes inzwischen zu neuen Blödsinnigkeiten des Engländers gewandelt und suchten in der Geopolitik Englands die Verwirklichung ihrer manischen Sicherheitspolitik, die ihre absonderlichen Wüten in den verschiedenen Bündnisformen zur Niederhaltung Deutschlands trieb, um schließlich in dem Glauben an die Maginotlinie als letzten Schluß aller Weisheit ihren Höhepunkt zu erreichen. Zwischen durch gemachte, schützende Verläufe, es doch mit einer Politik der Verdrängung zum Äußersten nachbar hin zu versuchen, gelangten nicht über das Anfangsstadium hinaus; die Bemühungen Briand als Außenminister in dieser Richtung scheiterten am Widerstand des reaktionären französischen Parlamentarismus, dem sich auch Laval als damaliger Ministerpräsident nicht gewachsen fühlte.

Aber wieder ließ, auch in dieser Sicherheitspolitik, die Franzosen die Logik im Stich; sie versetzten auf Vorkriegsinterim unter jüdischer Führung durch Léon Blum und auf das Militärbündnis mit Moskau. Die Folge: hochgradige Korruption bis in den militärischen Bereich, Verleugung in den abstoßenden Formen, Untergraben der politischen Moral, Vernachlässigung der Rüstung, Vernichtung des Wehrgeistes, alles gleichwohl im Zeichen der Sicherheitsangst. Aber trotz all dieser mit Händen zu greifenden eigenen Sünden und Verlägen suchten die Franzosen von heute die Schuld an ihrem Schicksal nicht bei sich, sondern außerhalb Frankreichs, und ebenso vertrauen sie für eine Veränderung ihrer jetzigen Lage nicht auf die eigene Kraft und den eigenen Willen, sondern auf irgendwelche ihmenshafte fremde Hilfe. Außer in Reden und Proklamationen aus Wahn ist in Frankreich kaum in nennenswertem Umfang ein Glaube an die eigene Schicksalsgestaltung mehr festzustellen. Alle bisherigen Verläufe, eine Sammlung der nationalen Kräfte herbeizuführen, haben nur immer wieder mit der Entdeckung neuer kleiner politischer Gruppen geendet, denen der Kampf gegeneinander als das wichtigste Problem erscheint. Tatsächlich gibt es derzeit kein Frankreich als politischen Begriff und politisches Willenszentrum; und wie weit der geographische Begriff reicht, diese Frage ist noch unbeantwortet. Die politische Führung in Wahn sieht sich im Lande einer völligen Stumpfheit und Apathie gegenüber, die das Kennzeichen der französischen Nation ist, oder einem Stimmungschaos, wie es in den paar Dutzend politischen Parteien herrscht. Unter solchen Umständen ist es schwer, an eine europäische Zukunftsaufgabe und -rolle Frankreichs zu glauben, für die es sich augenblicklich selbst nicht einmal interessiert. Wilhelm Ackermann

Emigrantengeregungen in Nöten

Wissau, 12. Juli. Wie aus London bekannt wird, hat die Vereinstung des polnischen Emigrantensicherheitsrats in den Kreisen der Londoner Emigrantengeregungen tiefe Bestürzung ausgelöst. Führende Persönlichkeiten dieser "Regierungen" hegen ernste Befürchtungen für ihre eigene Sicherheit. Am härtesten soll die Unruhe bei der jüdischen Emigrantengeregung sein, deren Beziehungen zur Sowjetunion einen Vergleich mit dem Schicksal Sforziss besonders nahebringt. Die Emigrantengeregungen beraten gegenwärtig, ob sie bei der englischen Regierung die Erlaubnis zur Aufstellung von Polizeimächten aus ihren eigenen Truppenbeständen beantragen sollen. Als Präzedenzfall wird daran erinnert, daß sogar die nordamerikanische Volkshilfe in London mit Genehmigung der englischen Regierung von einem Verband der amerikanischen Marineplanterie bewacht wird.

Wie aus London bekannt wird, hat der Sowjetbotschafter Malin eine Reihe nach Moskau angereisten, die in Zusammenhang mit der Neubildung der Leitung der polnischen Emigrantengeregung steht.

Der Himmelsstürmer

Von Leontine von Winterfeld-Platen

(9. Fortsetzung)

Die heiße Rote ihrer Wangen ist einer jähren Blässe gewichen.

"Lieber Gott, es wird ihm doch die Zeit —"

Sie kann nicht weiterreden. Ihre Knie zittern so, daß sie sich setzen muß. Endlich sagt sie leise:

"Es soll da oben in Dantsch der schwarze Tod so sehr umgehen. Ob es auch ihn —"

"Oh, wie kann man so trübe Gedanken haben, Schwesterchen! So leicht halbiert die Krankheit keinen Menschen, der so hart und fröhlich, so sonnengelb und abgelenkt ist wie der Bartel Gertner. So man ihm eine —"

Veränderung dazwischengeschoben sein, hat nur Geduld!"

"Ach, daß du jetzt gerade hier bist, Niklas! Ich hab' oft so große Sehnsucht nach einem Menschen, den ich mein Herz ausschütten kann! Denn meine treue Barbel hat sich ja nun auch in ein Kloster geteilt!"

"Kannst du nicht mit der Mutter über alles reden, Katharina?"

Sie schüttelt heftig den Kopf.

"Die Mutter muß doch alles tun, was der Dm Lukas will. Und der will mich zum prädestinierten, seinen Schwestern des Siedewassers zum Weibe geben. Nur weiß er Geld und große Macht hat in Thoren."

Niklas hat ein ernstes, nachdenkliches Gesicht und schüttelt seinen Schwere gütlich über den blonden Scheitel.

"Hm, von diesem allem habe ich ja noch gar nichts gemerkt. Aber ich nur müde, Schwesterchen! Ich hab' die bei und lese bei dem Dm ein gutes Wort für dich ein. Du weißt, er verlangt mich nicht gern ein Bitt."

Sie atmet tief.

"O, wie bin ich dankbar, daß du hier bist, Niklas! Sieh, wo nun der Bartel nicht gekommen ist, worauf ich doch so sehr, hoffe, nun ist mir auch alle Lust

In der Ostsiedlung liegt die deutsche Zukunft

Eine volkspolitische Gemeinschaftsaufgabe ersten Ranges

Von jeher gehört bäuerliche Siedlungsbewegung zu den geschichtlichen Ereignissen, die den Gang von Jahrhunderten bestimmen. Auch als die größte raumgehaltende Kraft der Geschichte erweist sich die bäuerliche Siedlung. Von ihr ausgehend, wenn dazu ausgerufen wird, die wiedergewonnenen Gebiete des Ostens zu besiedeln. Hier liegt eine volkspolitische Gemeinschaftsaufgabe ersten Ranges, denn abgesehen von der härtesten Ernährungssicherung durch höhere Leistung wird von dort aus der Blutstamm der Nation erweitert, und Deutschland kann seine Kernstellung im Großraum Europa nur behaupten, wenn es die ganze Zahl von Menschen in sich faßt, die dieser Stellung entspricht. Gegenwärtig ist es immer noch so, daß allein die ländliche Bevölkerung einen echten Geburtenüberschuss aufzuweisen hat, und zwar in erster Linie bei der Bodenbesitz. Im Verein mit der Aufrüstung des Dorfes hat die Ostsiedlung deshalb im Vordergrund aller Planungen zu stehen.

Damit beschäftigt man sich gegenwärtig bereits sehr lebhaft. Anspruch auf Beteiligung an einer Siedlergruppe hat jeder einjährig und einjährig-fähige Bewerber, sofern er blutsamig und fachlich für den Ostseinsatz geeignet ist. Die Höhe seiner Geldmittel ist dabei von durchaus untergeordneter Bedeutung. Die Zulassungsbewertung der einzelnen Siedlergruppen nach landmannschaftlichen Gesichtspunkten liegt geeigneten Bauernführern ob, die selbst Siedlungsbewerber sind. Die landmannschaftliche Siedlung überträgt zwischenmenschliche Beziehungen, Sitte und Brauchtum, Tracht und Mundart von der alten Heimat in das Siedlerdorf, hält und sichert damit das Gemeinschaftsgefühl der Siedlergruppen und ist wie nichts anderes dazu geeignet, zur neuen Scholle ein neues Heimatgefühl zu entwickeln. Auch nach Landschaft, Boden und Klima sollen die Dörfer, die die Siedler im Osten beziehen, mit ihrer bisherigen Heimat möglichst weitgehend übereinstimmen.

Beim Aufbau des neuen Dorfes und der einzelnen Höfe wird die Siedlergruppe als Aufbaugemeinschaft selbst wirksam. So daß sie Gelegenheit hat, auf die Gestaltung von Dorf und Hof einzuwirken. So lernt der Siedler das Siedlungsgebiet während der Aufbauzeit ge-

nauestens kennen. Er wird am Flächeneinteilungsplan, an der Fertigstellung der Baupläne und allen sonstigen Einzelheiten des Aufbaus tätig mitwirken und kann seine Anregungen und Wünsche rechtzeitig geltend machen. Denn die Sippe des Siedlers soll ja doch über Geschlechter hinaus auf dem neuen Hof leben und arbeiten. Die Aufbaugemeinschaft soll beim Aufbau sogar selbst mit Hand anlegen. Nicht zu allen Arbeiten sind handwerkliche Fachkenntnisse notwendig; mancher Siedler versteht indes dennoch allerlei Fertigkeiten auszuüben. Das ist dann wahre Kolonistenarbeit. Heimatliche Bauweise und heimatische Baufultur soll in den Osten verpflanzt werden; so wird die Landschaft mannigfaltig, so wie die deutschen Stämme es sind.

Noch etwas ungemein Wichtiges sagt Reichsamtsleiter Dr. Gort Rechenbach, Hauptarbeitsgebietsleiter im Reichsamt für das Landvolk, in seinem Aufsatz "Landfamilien — Bauernreich" im Juniheft der vom Leiter der deutschen Ernährungspolitik, Staatssekretär Oberbefehlshaber Herbert Bode herausgegebenen Zeitschrift "Deutsche Agrarpolitik", das sich mit all diesen Fragen der Ostsiedlung befaßt. Es heißt da nämlich: "Ordnen der Eingriffe von oben müssen auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben. Es muß der Bauer stets das Gefühl haben, daß er für alles, was in seiner Gemeinschaft entsteht, persönlich die Verantwortung trägt. Je härter alle Menschen ihr Werk mit ihrer Person fesseln, umso fester halten sie zu ihm auch in schweren Zeiten." Diese vorgezeichnete Freiheit des Schaffens und Gestaltens dürfte für alle tüchtigen Bauern nicht der geringste Anreiz sein, als Siedler nach dem Osten zu ziehen; und vor allem liegt hierin eine gewaltige Forderung für die Jugend. Auch an die genügende Zahl von Landarbeitern stellen ist gedacht; für Landarbeiter bietet gerade der Osten noch weit größere Aufstiegsmöglichkeiten als die alte Heimat.

So liegt in der Ostsiedlung die deutsche Zukunft beschlossen. Worum es dabei geht, und wie die Ostsiedlung gestaltet ist, bis in die Gestaltung der Landhaft hinein, das wird in dem erwähnten Heft der "Deutschen Agrarpolitik" von zuständigen Mitarbeitern auseinandergesetzt, wobei dem geschriebenen Wort ein vorzüglicher und umfangreicher Bildteil zur Seite steht. W. A.

Massengräber unter Luftschaukeln

Romano, 12. Juli. Einige Zeit nach der ersten Freilegung von Massengräbern in dem Obdort des Stadtteils Dolini bei Winnia meldeten sich bei der deutschen Untersuchungskommission Ukrainer, die über zwei weitere Felder mit Massengräbern genaue Angaben machten. Als eine der neuen Stätten wurde der Volkspark am Westausgang der Stadt und als die andere ein Teil des auf der anderen Straßenseite liegenden Friedhofes bezeichnet. Bemerkenswert ist, daß in unmittelbarer Nähe dieser Fundstellen ein Gefängnis der GPU lag. Die eingehenden Untersuchungen haben an beiden Stellen zur Aufdeckung etwa gleich großer Gräberfelder mit der gleichen Zahl an Opfern des NKWD wie in dem Obdort geführt.

Die ermordeten Ukrainer haben hier seit 1938 bis 1940 unter der Erde gelegen. In einigen Fällen ging auch aus den aufgefundenen Papieren hervor, daß die Verstorbenen 1940 gefoltert und. Bisher wurden im Volkspark zehn von 20 Gruben aufgearbeitet. In jeder befanden sich wiederum 130 bis 140 Leichen. Ob unter den Büschen und dem bestellten Kartoffelfeld weitere Gruben liegen, wird untersucht.

Auf dem Friedhof gegenüber dem Volkspark wurden auf Grund ähnlicher Zeugenaussagen die gleichen Funde wie in dem Obdort und in dem Volkspark gemacht. Auch hier meldeten Zeugen Grubenaufhebungen in den Jahren 1938 und 1939.

Die Nordseite und drei im Volkspark und auf dem Friedhof bewiesen nicht nur auf neue das schreckliche Ausmaß der Massenmorde von Winnia, sondern auch die ehe jüdische Frivolität, mit der das NKWD, das in Winnia unter jüdischer Leitung hand, sein Terrorregiment ausübte. Zur Tarnung der Massenmorde hat man im Volkspark in ähnlicher Weise die Luftschaukeln mitten auf die Gruben gelegt. Eine hässliche Verhöhnung der Opfer und eine größere Befriedigung der Majestät des Todes ist wohl kaum vorstellbar.

Reichsorganisationsleiter Dr. Goebbels, der sich seit einigen Tagen in den westdeutschen Bädern befindet, sprach in Düsseldorf vor den hauptamtlichen Mitarbeitern der DAF, Gauleitung und sämtlichen Betriebsführern der kriegswichtigen Betriebe des Rheinlandes.

vergangen, an dem großen Fest und dem Reigen im Rathaus teilzunehmen."

Nikolaus meint begütigend:

"Weißt du, es ist alles nie so schlimm, wie wir es immer fürchten und annehmen. Und wenn man wie ich des Nachts so lange in die Sterne schaut und sich in ihren Wandel und ihre ewigen, wunderbaren Gesetze vertieft, dann kommt einem des Tages kleiner Menschenleben und das sinnlose Einkaufen so winzig und nichts vor, daß man nur immer eilen zu dem Kopf darüber schütteln muß."

Sie liegt ihm an und erntet an.

"Menschenleben ist nicht winzig und nichtig, Niklas. Sie ist das Größte, was wir kennen. Größer als die gefühllosen Getriebe mit ihren rätselhaften Bahnen."

Er lächelt und es liegt in diesem Lächeln des Jünglings schon ein reifes Wissen um ferne Dinge.

"Jedem ist das das Größte, was ihm die Seele füllt und ihn hinausreißt über sich selber. Dir deine Liebe, mir meine Sterne. Aber alles kommt von dem einen Schöpfer Himmels und der Erde, dem wir uns beugen sollen. Er hat unsere Wege in seiner Hand."

Sie liegt ihm zu ihm auf.

"Hast du es wirklich vor, dem Dm zu gehorchen und dich auch ins Domkloster zu Frauenburg aufnehmen zu lassen?"

Er wiegt den Kopf.

"Ich kann es heute noch nicht sagen, Katharina. Aber es ist wahrscheinlich. Wenn ich auch keine kirchlichen Interessen habe oder eine besondere Neigung zu behauendlichem Leben, so bietet das Frauenburger Kloster, das der Dm mir leicht verschaffen kann, doch sehr viele Vorteile für mich. Der Hauptgrund, der mich dazu veranlassen würde, wäre die Erwägung, daß ich durch die Gründe neben dem ausbreitenden Lebensunterhalt die erwünschte Ruhe für meine Studien hätte. Und das ist mir die Hauptsache. Studieren und Forschen muß ich, immer tiefer, immer mehr! Und ein Frauenburger Kloster würde erweiternde Studien und vor allem wissenschaftlichen Plänen nie ein Hindernis entstellen. Du weißt, daß die Mittel der Mutter auch nur beschränkt sind. Vorläufig kann uns Dm Lukas mit

England möchte Schiffe rauben

As. Die Engländer machen sich heute bereits sehr erhebliche Sorgen um die Entwicklung der britischen Schifffahrt nach dem Kriege. Die deutschen U-Boote haben ein zu großes Loch in den englischen Schiffsbestand gerissen, auch ist man sich im klaren darüber, daß noch manches britische Schiff versenkt wird. So kommt in den englischen Fachzeitschriften immer wieder die Sorge um die Zukunft sehr deutlich zum Ausdruck. Einer der britischen Schiffsgewaltigen, nämlich Lord Rotherwick, hat nun einen Ausweg gefunden, mit dem sich die Zeitschrift "The Fleet" einen Vorschlag, der allerdings nichts Neues bringt, sondern nur eine Wiederholung der Methoden des verfallenen Diktates empfiehlt. Der edle Lord ist nämlich der Ansicht, die sogenannten Alliierten sollten sich dahin einigen, gleich beim Waffenstillstand die fertigen und noch im Bau befindlichen Schiffe der Gegner, d. h. also der Mächte des Dreierpakt, für sich zu beschlagnahmen. Ferner müßte man dann die Dreierpaktmächte zwingen, auf Jahre hinaus Schiffe für die Angloamerikaner herzustellen. Der Plan ist vom englischen Standpunkt aus sicher sehr schön, er trinkt nur an dem einen Fehler, daß die Angloamerikaner in der Lage sein müßten, solche Forderungen durchzusetzen. Dafür aber, daß das nicht der Fall sein wird, wird die Wehrmacht der Dreierpaktmächte sorgen. So wird auch dieser schöne Plan auf dem Papier stehen bleiben, wie alle die wilden Nachkriegspläne der Angloamerikaner. Freilich wird auch sich ebenbürtig der andere Wunsch des englischen Vords erfüllen, daß nämlich die U.S.A. nach Kriegsende Schiffe an England abtreten, um so das alte Verhältnis der Handelsflotten wieder herzustellen. Auch hier ist England der Verlierer, auch hier muß es die Politik seiner Kriegstreiber bezahlen. Washington wird mit Dm über solche englischen Ideen zur Tagesordnung übergehen.

Wie Reuters meldet, ist der U.S.A.-Kriegsminister Stimson zu Besprechungen in England eingetroffen.

feinen reichen Einkünften noch ausbilden, aber wenn er einmal die Augen schließt?"

Nikolaus faltet die Hände über der Brust und atmet lächelnd.

"Und lieb, es ist doch mein inbrünstiges Verlangen, meine Studien auch noch auf anderen Universitäten fortsetzen zu können. So sind die Lehrkräfte für Astronomie gerade in Italien doch berühmter und viel besser. Mein ganzes Sehnen geht danach, auch einmal in Bologna und Padua studieren zu können, wie es viele unserer jungen Studenten aus Krakau und Leipzig vorhaben. Weil gerade der Humanismus —"

Sie legt ihm erschrocken die Hand auf den Mund.

"O Bruderherz, von all dem gelehrten Zeug verleihe ich dir nur die Hälfte! So etwas mußst du besser mit dem Lukas berechnen. Aber nun komm' nach oben. Ich habe ein schönes Festmahl für euch hergerichtet."

Es ist am nächsten Tage. Da Bertel Gertner immer noch nicht gekommen ist, hat Katharina den Entschluß gefaßt, dem großen prunkvollen Fest und Reigen der Stände im Rathausaal fernzubleiben. Das schwere weiße Kleid mit dem schimmernden Blenden, das sie zu diesem Abend anlegen soll, liegt auf ihrem Himmelbett ausgebreitet, von ihr selbst unberührt und mit den letzten Gedanken verleben. Frau Barbara tritt ein wenig aufgeregt zu ihrer Tochter, die während im Wohnzimmer sitzt.

"Aber Kind, ich bitte dich, es ist höchste Zeit, daß du dich endlich umkleidest! Um Reben ihr soll 'as Banfett sein, und von der Johannisstube hat es bereits sechs geschlagen!"

Katharina steht von ihrer Arbeit nicht auf. Sie ist sehr blaß.

"Ich hatte Euch doch gebeten, Frau Mutter, daß ich dabeibliebe. Mein Sinn steht heute nicht nach lauten Festen und lustigen Tanz."

Sie hat Mühe, ihre aufsteigenden Tränen zu verbergen. Aber energisch schüttelt Frau Barbara von Kopf. Wenn ihr Bruder Lukas nicht zugegen ist, kann sie auch manchmal energisch sein.

Kurze Umschau

Reichswirtschaftsminister Funk hat dem Wirtschaftsführer Dr. Friedrich Fild, dem Leiter des von ihm benannten Roman-Romanus, anlässlich seines 60. Geburtstages die Glückwünsche der Reichsregierung übermittelt und Dr. Fild seinen Dank und seine Anerkennung für die vorbildliche Leistungsbewertung der von ihm geleiteten Verwerke, Eisen- und Stahlwerke im Kriege zum Ausdruck gebracht.

Am zweiten Jahrestag der Eroberung der Waldeisenbahn Salza durch deutsche und finnische Truppen fand eine feierliche Gedenkerhebung durch den kommandierenden General eines deutschen Gebirgskorps an der Sandolafsch-Front statt.

General Cuervo de Plano erhielt die höchste spanische Kriegsauszeichnung. Der General hatte 1938 im Beginn des Bürgerkrieges mit einer Bandozilliere und Soldaten Bewilligung, in dem sich 20 000 Kommunisten militärisch zu organisieren zu lassen, durch seinen Dankschreiben gewonnen und bis zum Eintreffen von Verstärkungen zu halten gewacht. Er gab somit den Ausschlag für die schnelle Befreiung der wichtigen Baskenlandzone, die Marokko zunächst liegt und von wo aus General Franco die ersten Verstärkungen auf dem Seewege heranführte.

In Marokko herrscht wegen der zunehmenden kommunistischen Aktivitäten starke Unruhe. Besonders die Aushebungen der spanisch-sowjetischen "Kulturvereinigungen" haben auf belagerten inneren Widerstand. Im ersten Hotel des Landes hat sich eine "Gesellschaft zur spanisch-sowjetischen Annäherung" niedergelassen. Auf einer von ihr veranstalteten Rundung sprach ein Abgeordneter aus Moskau, dessen Verlegungen noch durch die offizielle Verhöhnung eines Sowjetfilmes unterbrochen wurden.

G. H. Dose kündigte die Bildung eines französischen inneren indischen Nationalarmes in einem in Schonan gehaltenen Interview an. Die patriotischen Frauen hätten, so erklärte Dose, in dem bisherigen indischen Kampf schon immer eine große Rolle gespielt. Ein Frauenkorps habe es beispielsweise bereits bei der Erhebung Indiens im Jahre 1938 gegeben.

Nach vor dem Abbruch ihrer fast einjährigen Amerikareise wäre Frau Tschangschang bei der Einreise in japanische Gefangenschaft geraten, wie sie selber einer Tagesklingel-Meldung zufolge an ihrer ersten Verhaftung in Tschangschang erklärte. Nach einem einwöchigen Aufenthalt in etwa 7000 Meilen Höhe über Indien hätte das Flugzeug seinen Weg verloren, und der Flugzeugführer wollte gerade landen, als er verhaftet wurde. So sei die Landung auf einem japanischen Flugplatz in Burma und damit ihre Gefangennahme im letzten Augenblick verhindert worden.

Die GRC und Buenos Aires meldet, befehlige Präsident Ramirez die argentinischen Kreuzer "La Argentina" und "Almirante Brown", sowie andere Einheiten, in einer Patrouille an das Meer und die Marinebrigade der Präsidenten zum Ausdruck, daß angedacht der Disziplin der Truppen sein Glaube an die Größe des Vaterlandes neu gestärkt sei.

Der argentinische Nationalkrieg am 9. Juli fand in diesem Jahr mehr denn je im Zeichen der Wehrmacht und der engen Verbundenheit des Volkes mit seinen Soldaten in Waffen. Die Stadt Buenos Aires war reich mit Fahnen geschmückt. Eine Regierungsverordnung entsprechend durften auch die Staatsbürger der befreundeten Nationen die Flaggen ihrer Heimatländer zeigen. So sah man nach langer Zeit auch wieder Patentrengfahnen.

Agitation mit Whisky

as. Die britische Agitation in Spanien verläßt auf immer neue Ideen, um Dumme einzufangen. So wird jetzt berichtet, daß die Engländer im Kuriergepäck nach Spanien Whisky, Zigaretten und Zigaretten in großem Umfang einführen. Diese Dinge werden nun aber keineswegs an die Spanier verschenkt, sondern die amtlichen britischen Stellen treiben damit einen schamhaften Handel, um so spanische Devisen zu erhalten, die sie dann wieder für ihre Agitation gebrauchen. Selbstverständlich machen nicht die Herren Diplomaten selbst diese dunklen Geschäfte, sondern dafür hat man ehemalige Realpianer, die den Alkohol und den Tabak zu hohen Schwarzhandelspreisen verkaufen. Auf diese Weise versucht man diese ordnungsfeindlichen Elemente zu gewinnen, man benutzt sie gleichzeitig als englische Agenten und Spione und zum andern verschafft man sich die Mittel für eine weitere Agitation im Lande. Auch das wird den Engländern nichts helfen. Die Spanier haben ihnen zu oft schon klar gemacht, daß niemand in Spanien mehr auf die englischen Phrasen hereinfallen wird und daß jedermann in Spanien jetzt genau die Gefahr kennt, die heute dem Lande und ganz Europa droht, wenn nicht die ganze Europa vor dem Bolschewismus und dessen engen Verbündeten bewahrt.

Verlag und Druck: Wiesbadener Zeitung Schneider u. Co., K.O. Verlagsleiter: Ludwig Altmann, Hauptredakteur: Fritz Günther, stellv. Hauptredakteur und Chef vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

"Wie kann man nur solche Launen haben, Katharina! Wo alles darauf vorbereitet ist! Mein

bu, es wäre mir leicht gefallen, dir dies kostbare Kleid anzuschaffen? Aber Michael Svednitzer

rechnet so. bestimmt mit deinem Kommen. Hat er dir nicht heute morgen noch die keltischen Rosen hergeschickt, die dir gut zu dem weißen Gewand stehen werden! Sie sind aus dem ältesten Warmhaule meines Vaters, das es nach holländischem Muster hat erbanen lassen."

"Nag er sich zwanzig Warmhäuser bauen. Frau Mutter, ich werde mich heute abend darum doch nicht mit meinen Rosen kümmern!"

Frau Barbara bleibt der Mund offenstehen vor Staunen und Schreck. Hat sie es nicht immer gesagt, daß Katharina die einzige von ihren Kindern ist, die den keltischen Rosenwille vom Dm Lukas Wahlschöde geerbt hat. Sie atmet lächelnd und tritt jetzt dicht an die Tochter heran.

"Ich bitte dich, Katharina, was soll das alles? Du wirst dich und unsere ganze Sippe doch nicht bloßstellen vor diesen Svednitzern?"

Katharina auf die Achseln. Sie steht nicht auf.

"Was geben mich die Leute an? Ich hab' Euch schon so oft gebeten, Frau Mutter, mich nicht immer mit diesem Michael zusammenzubringen. Er ist mir auswider mit seiner algerischen, schneeigenen Art. Er hat das wohl den polnischen Herren abgesehen. Aber ich halte es lieber mit ardem, aufrechten, deutschem Wesen, wie es mir von den Vätern der selber im Blute fließt. Ihr seid als eine Wahlschöde doch auch eine gute Deutsche, Frau Mutter! Was geben uns diese keltischen, modischen Derrchen an? Man muß hier so hart an der Grenze von deutschem Land und deutschem Blut sehr auf der Hut sein, daß man nicht hinübergeraten wird ins polnische Vater."

"Aber ich bitte dich, Katharina, die Svednitzer sind von jeher eine alte deutsche Familie gewesen, wie man schon an ihrem Namen sehen kann, 'aus dem Namen aus Svednitzer in Schellen. Aber nun eile dich, eile dich, es ist höchste Zeit um Umkleen!"

Als Katharina eine Miene macht, sich an rühren, legt Frau Barbara wie blickend ihr beide Hände auf die Schultern.

(Fortsetzung folgt)

Gebaut vom Reichsarbeitsdienst

Leistung und Einsatz des RAD. im Westen — Mitarbeit an Europas gewaltiger Verteidigungsfront

Im Kriege sind Leistungen und Taten von entscheidender Bedeutung, und alle Theorie ist grau. Das wissen die RAD-Führer ebenso wie die jungen Arbeitsmänner, und auf dieses Wissen baut sich alles auf, was der Arbeitsdienst in den Jahren des Krieges an den Fronten geleistet hat. Die Belagerungen der Panzer und die Fahrer der endlosen Nachschubkolonnen im Osten haben mehr als einmal dieses tatkräftige Zusatzen der Arbeitsmänner bewundert; anerkennend sprach sich die Führung der Truppe über Leistungen aus, die der Arbeitsdienst in kürzester Zeit vollbracht, und nicht zuletzt waren es auch die praktischen Erfolge der geschulten Führer, die aus einer oft unmöglich erscheinenden Situation eine mögliche machten und zur Entscheidung wichtiger Operationen durch ihre Tatkraft nicht unwesentlich beitrugen.

So sehr es in allen diesen Fällen auf die Einfachheit der Männer ankam, so wichtig und ausschlaggebend war aber auch die Initiative, die blühend von den Führern ergriffen werden mußte, wenn sie unvorhergesehenen Schwierigkeiten gestellt wurden, die in kürzester Zeit zu lösen waren. Sie haben sie verlangt, gleichwohl, was von ihnen verlangt wurde. Und dieser Geist einer unermüdbaren Tatkraft ist die jungen Männer stets mit vorwärts, konnte sie zu unerhörten Leistungen an und ließ sie dann, war wieder ein Werk geschaffen, sich unendlich ihres Erfolges freuen.

Dem bewegten Leben im Osten ist der ortsfestehende Einsatz im Westen gefolgt. Heute haben unsere Arbeitsmänner ihre festen Quartiere, und ihre Arbeiten sind keine zufälligen, aus der Situation heraus geborenen mehr. Bestimmte Aufgaben haben ihnen Planung und geben in keinem Gleichmaß ihrer Vollendung entgegen. Auch hier steht das Gewehr noch neben dem Spaten, aber die Gefahr ist nicht mehr so groß wie damals im Osten. Die Arbeiten sind der Kriegseigenheit des Arbeitsdienstes angepaßt. Erde, Spaten und Schaufeln sind heute die Hauptwaffen, die meißelhaft und unermüdbar geführt werden. Kilometerlange Kabelgräben ziehen sich kreuz und quer durchs Land. Bunker bekommen die letzte Tarnung. Drahtbinder werden durch Gelände und Büschen gezogen, und Unterstände, in denen sich im Laufe der Zeit Grundwasser angesammelt hat, werden wieder bezaugbar gemacht.

Zwischendurch schulen die Führer ihre Männer unermüdbar in immer neuen Handgriffen, ergötzt, wie zu Hause auf den Baustellen, werden auch hier die Arbeitsgeräte gehandhabt: kein Griff ist zu unfähig, alles verrät eine eiserne Ausbildung, und diese Genauigkeit geht nicht einmal auf Kosten der Arbeitszeit, sondern erhöht die Leistungen um ein Vielfaches. Es wird mit Präzision gearbeitet, und diese Präzision sichert stets einen vollen Erfolg. Daneben laufen Ausbildung an der Waffe und die Erziehungsarbeit weiter. Es ist ein ewiges Ange-spanntsein von Führern und Männern, und die wenigen Freistunden werden voll ausgenutzt, weil sie einzige Entspannung sind. Das vielleicht anfangs erträumte lachende Babelleben am Strand des Atlantik ist längst der Erkenntnis der Notwendigkeit des totalen Einsatzes gewichen, und die Stunden, die man sich an einem freien Sonntag, in den Fluten

des Ozeans tummeln kann, bedeuten wirkliche Erholung.

Heute stehen wir an einem der unzähligen Meeresarme, an denen der Atlantik so reich ist und die sich kilometerweit ins Land hineinziehen. Die Gezeiten wechseln und zeigen bald eine freundliche Wasserfläche, in der sich die Sonne widerspiegelt, bald eine schlammige, dunkle Fläche, aus der der Geruch des Tanges aufsteigt. In der Nähe der Küste liegt ein Widerstandswall am anderen, alle waffen-tüchtig und eine todesverheißende Warnung für den Feind.

An diesem Meeresarm steht der Bau einer Brücke seiner Vollendung entgegen. Zweihundert Meter lang und zehn Meter hoch steht sie sich von einem Ufer der Bucht zum anderen, und wenn die Flut ihren Höchststand erreicht hat, spielen die Wellen nur etwa vier Meter unterhalb der Fahrbahn der Brücke. Sie könnte ihrem Zweck nach von einer geschulten Pioniertruppe gebaut werden, und doch ist sie das Werk einer Arbeitsdienstabteilung, die hier mit ihren fleißigen und achtsamen Mannern unter der Leitung ihrer Führer entstanden ist.

Ein Zug hat an dieser Brücke gearbeitet. Die Arbeiten leitet ein Oberfeldmeister. Es ist der erste Tag des Arbeitsdienstführers. Mit seinen 40 Mannern hat er Tag um Tag geschafft, abhängig von den Gezeiten, die oft ein Arbeiten unmöglich machen. Die Höhe der Brücke machte besondere Maßnahmen erforderlich, da alles mit den primitivsten Mitteln, die zum Teil noch selbst geschaffen werden mußten, durchgeführt wurde. So schwer diese Aufgabe erschien, es gab doch weder für ihn noch für seine Männer ein Unmöglich. Der Auftrag war gegeben und mußte durchgeführt werden. Nach dem Wie fragte man in diesem Kriege nicht. Hier Zimmerleute und ein Mühlenbauer unter den Arbeitsmännern waren keine Fachkräfte, die übrigen fast alles hämmende Söhne der Bauern des Ostmark. Auch sie haben nichts Erschütterndes oder Weltbewegendes in ihrem Werk, auch sie führten einfach einen Auftrag aus.

Viele Kilometer weit mußte das Holz herbeigeschafft werden. Bretter und Bohlen schnitt man in einem Sägewerk, Balken und Rundhölzer wurden mit den vorhandenen Geräten behauen und hergestellt. Hilfsmittel fanden sich zur Verfügung, man mußte einen Weg finden, auf andere Art die Wege für die zehn Meter hohe Brücke aufzustellen. Felsen für die Auflagen an den Ufern mußten gesprengt und betoniert, Pfehle mußten gerammt

werden, und wenn man nicht gewußt hätte, daß junge Arbeitsmänner in den Schlauchbooten standen und alle diese Arbeiten durchführten, hätte man sie wirklich für erfahrene Pioniere halten können. Sturm und Gezeiten waren die Feinde des Objekts, die oft mehrmals am Tage alle wohl-durchdachten Arbeitsgänge unmöglich machten.

Neue Methoden mußten gefunden werden. Statt eines Joches, dessen Aufstellung und Transport infolge der Höhe zu schwer geworden wäre, baute man zwei übereinander. Man holte sich irgendwoher ein Schiff mit einem kleinen Kran, der die oberen Jochs hob und aufsteigen ließ. War dieses Schiff einmal nicht da, mußte man wieder eine andere Methode finden. Der Sturm erschwerte die Arbeit in dieser Höhe. Man stellte einfach an und sorgte so für die Sicherheit des arbeitenden Mannes. Man hatte keine Zeit, sich lange Gedanken über die verschiedenen Möglichkeiten zu machen. Auch die Männer halfen mit ihren Vorschlägen, der Zugführer ermahnte sie und setzte entsprechend an.

Auf der einen Seite stand der Flugüberwachungs-posten, rechtzeitig feindliche Tiefangriffe anzu-meldigen, unten im Schlauchboot lagen die Rettungs-schwimmer, um zur Stelle zu sein, wenn der Wind doch einmal einen Kameraden aus der Höhe ins Wasser wehen sollte. In ruhigem Gleichmaß wurde inzwischen Joch auf Joch gesetzt, gerammt und ge-nagelt. Die Arbeitszeit lag nicht fest. Wenn es sein mußte, begann man im Morgengrauen oder am frühen Nachmittag, immer mußte man sich der Natur anpassen, die oft launenhaft in ihrem Spiel das Werk zu gefährden drohte. Zweihundert Meter waren zu überwinden, eine lange Strecke, geht man heute einmal über diese Brücke oder steht man unten an der Bucht und schaut an der Brücke entlang. Und nicht ein Unfall hat sich bei diesem Bau ereignet, niemand kam zu Schaden.

In wenigen Wochen stand dieses Bauwerk, ge-schaffen von den Händen der Siebzehn- und Ach-zehn-jährigen. Die Brücke steht und wird ihren wichtigen Zweck erfüllen. Entscheidungen wichtiger Art können von dieser Brücke abhängen. Am Anfang der Brücke ist nun ein handgeschriebenes Schild angebracht, das in großen Buchstaben die Aufschrift: „Brücke des Reichsarbeits-dienstes“ trägt und in ganz kleinen Buchstaben, beiseite in einer Ecke, die Nummer der Abtei-lung verrät, die sich hier bei der Schaffung der gewaltigen Verteidigungsfront im Westen in der Praxis bewährt hat.

RAD-Kriegsbericht: Kreutzer

Mit Bordwaffen gegen Schiffbrüchige

Flakbesetzungen im Kampf gegen Britenflugzeuge

(PK.) Unbekannt und oft ungenannt stehen Tag für Tag Hunderte von Bordflakkommandos der Kriegsmarine im Kampf gegen feindliche Luftangriffe auf deutschen Geleitzügen in den Gewässern des europäischen See-Kriegsschauplatzes. Nur hin und wieder geht der Vorhang vor der Bühne dieses Krieges zurück. Wir sehen Szenen, die für das Heute

und das Später festgehalten werden müssen — zum Ruhme derer, die den oft ungleichen Kampf führen und lieber fallen als weichen.

Es ist kein Zweifel mehr: Der 30. Maschinen-kraft Verband britischer Flugzeuge hat den aus vier Frachtern und vier Begleitflugzeugen bestehenden deutschen Geleitzug gesehen, ändert seinen Kurs und jagt auf sein neues Ziel zu. In 30 Jagdflugzeugen, Jagdflugzeugen und Bombern, machen sich die KG. und Bombenschiffe klar zum Angriff. Auf vier Frach-tern rast alles auf Gefechtsstation. Die Flakführer springen in die Schützengraben, und dann bricht die Hölle schon von oben los.

Der Verband hat sich geteilt. An die Begleitflug-zeuge gehen die Briten nicht heran, nur auf die Frachter haben sie es abgesehen. Ein halbes Dutzend Maschinen kürzen sich auf ein Schiff. Sechs Rohre, zehn, zwölf, vierzehn gegen eines. Von achtern und vorn, von Bord und Steuerbord fliegen sie an, nur wenige Meter fliegen sie über dem Wasser. Die am nächsten liegende Maschine wird unter Feuer ge-nommen, fliegt wie blind in die ersten Geschosse, bricht mit Treffern in den Tragflächen ab und verschwin-det. Ein Jagdflugzeug versucht es von achtern, während drei Jäger von Steuerbord aus allen Rohren feuern. Eine viermotorige löst Bomben. Sie liegen dicht neben dem Schiff, aber nicht dicht genug. Ein Jäger läßt nicht locker. Da springt der Flak-führer und Schiffe aus der Schützengrube, schlägt ein Magazin an und feuert, feuert, bis der feind-liche Jäger hochsteht und von seinem Ziel abläßt.

Zweiter Anflug einer anderen Maschine. Ab-wechselfeuer bis zum äußersten. Und wieder das gleiche Bild: Der Schiffe springt für Sekunden aus der Schützengrube, schlägt ein neues Maga-zin an, feuert und wehrt auch diesen Angriff

trah zahlreiche Schiffe, die der Gefährdung ihrer Auf-stände entgegenstehen. Und das Orchester als Beobachter hat auch diesmal allen Anforderungen der Wüste als Empfangende entsprochen, wie man aus den Beifalls-zeichen entnehmen konnte. Ein unterhaltend ge-haltvolles Musikprogramm, Melodien aus Coern und Operetten, war aufgegeben worden. Nicolai, Bizet, Puccini, Wagner, Verdi, Strauss, die Töne der Orchester am Sonntagabend, ansonsten, leichter verständliche Orchesterstücke füllten die Vortragsschallkammern, die zwar schon oft gehört wurden, aber immer wieder Seele und Herz vieler Freunde der Orchestermusik erbaute und erfreute.

Als Sondergast war die Sopranistin Eiselotte Jacobsen, ein sehr begabter Künstler, auf dem Podium erschienen. Sie entfaltete in Ariens, Tannhäuser und Lohengrin ihre oft gerühmten stimmlichen Kräfte und vereinte musikalische Kräfte mit wohlhabender Vortragskraft. Gefühlsregung und Begeisterung für laudare Aloratur. Die Künstlerin erlangt sich einen recht ehrenvollen Erfolg, der auch dem Orchester unter Kapellmeister August König nicht verlohren blieb.

Joseph Lang

Goethe-Medaille für Professor Stoppes

Der Führer hat dem Runkelhafer Professor Edmund Stoppes in München aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Musik die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Kunst- und Kulturchronik

Friedrich Schiller's Trauerspiel „Der Tod des Empedokles“ wird am Beginn der kommenden Spielzeit in der Bühnengestaltung des bekannten Bühnenregisseurs Wilhelm Miel an den Städtischen Staatstheater in Dresden aufgeführt. Der Bearbeitung liegt die früh abgeschlossene Fassung des Werkes zu-grunde, die nur durch eine Partie aus der letzten Fassung ergänzt wird. Die Bühnengestaltung bestand sich im Hinblick auf Miel. Die Landesgruppe der deutschen Volkstheater im Banat ist nach mehr-monatiger Fronteinfahrt ins Banat zurückgekehrt. Sie wird unter Leitung von Max Mertle mit neu-entworfenen Theaterkassen auftreten. Das Na-tionaltheater in Bukarest bringt Gastartmanns „König Grampion“ in herrlicher Uebersetzung heraus.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht: Adendorf (Wb.) Deutsche Soldaten kaufen ein ukrainischer Soldaten, die auf Urlaub fahren, Erdbeeren

ab. Nach sechs Minuten ist alles vorüber. Die Spitfire sind abgewehrt, ein Zerstörer ist ver-schwunden. Ihm folgte der Bomber, dessen Bomben wie durch ein Wunder keinen Schaden anrichteten. Und von der Flakbedienung übrig-geblieben ist lediglich der Flakführer und Schiffe, der erst jetzt bemerkt, daß das Schiff ständig im Kreise dreht. Er rast auf die Brücke. Der Steuermann liegt schwer verwundet neben dem Kapitän, den ein 2 Zentimeter-Geschoss erwischt hatte. Das Schiff auf richtigen Kurs legen und zurück zum Flakstand, das ist eines für den Schiffe, dessen Notfähigkeit über das Schicksal des Schiffes entschieden hatte.

Es hätte schlimmer kommen können, etwa so schlimm, wie es einem der anderen Schiffe er-ging: Zwei Jäger greifen an, werden abgewehrt, während zur gleichen Zeit drei Zerstörer die Flakbedienung niederkämpfen versuchen und gleichzeitig drei Bomber in verschiedenen Höhen das Ziel anfliegen, ihre Bomben lösen und beim zweiten Anflug einen Treffer mittschiffs er-zielen. Schwer getroffen legt sich das kleine Schiff auf die Seite, die Besatzung geht in die Boote oder springt ins Wasser, während noch die Flakbedienung feuert — solange, bis das Schiff so schwere Schlagseite hat, daß jeder Widerstand unmöglich ist. Fünf Mann — davon zwei Ver-wundete, springen ins Wasser, fünf Mann ver-suchen ein Boot zu erwischen, und fünf Mann begriffen erst langsam, daß sie von zwei Spit-fire-Jägern ununterbrochen beschossen wurden, sie, die jetzt hilflos im Wasser schwimmen. Kleine Wasserbomben springen um sie auf, die Geschos-senbarben stechen ganz in der Nähe des Meeres auf, folgen ihnen. Und als der eine Jäger zum zwei-ten Male anfliegt und dabei wieder seine Bord-waffen das Meer erschauern läßt, ist unbedingt klar, wenn das Feuer gilt: den Schiffbrüchigen, denn das Schiff war inzwischen gesunken.

Kriegsbericht: Norbert Tönnies

Wußten Sie schon . . .

. . . daß der Nil die meisten Fischearten be-
trifft von den 25.000 bekannten Fischearten der
Welt? . . . daß die Kraber die im Rechenwesen so
wichtige Null erfanden?
. . . daß der menschliche Darm neun bis zehn
Mal so lang ist wie der ganze Körper?
. . . daß der Taximeter schon im Altertum er-
funden wurde? Schon vor von Alexandria
konnte die zurückgelegten Entfernungen durch die
Umdrehung der Räder seines Gefährtes gemessen.
Das Schlussergebnis wurde auf einem eingeteilten
Kreis abgelesen oder durch Angelabhängung er-
mittelt.

„Im Gegenteil“

„Faudt du nicht, daß meine Stimme den
Saal geherrlich prachvoll füllt?“ fragt der junge
Tenor nach seinem Debüt Holz den Freund.
„Im Gegenteil“, erwiderte dieser ungerührt,
„deine Stimme leert ihn!“

Milan Bogowitsch, neuer Schauspieler „Die Sün-
derin“ wurde von den Deutschen Theaterern von der
Krausnahrung erworben. — Im Pariser Verlag
Blau wird eine Uebersetzung des Buches von August
Dünin „Das Proletariat im Widerstand“ in fran-
zösischer Sprache erscheinen. — In einem Buch „Man
an den Rand“ (Verlag G. S. Mittler Sohn, Berlin),
schreibt in Uebersetzung des Literatenraters
Danz Müller die Taten tapferer deutscher Sol-
daten aus Massengattungen, die durch Verleumdung des
Hitlerregimes ausgerechnet worden sind.

Die Hanzenther Bürgermünze wurde der Gründerin
und Leiterin der Richard-Wagner-Gesellschaft in
Bayreuth, Helena Baller, verliehen und ihr
anlässlich ihres 70. Geburtstages vom Oberbürger-
meister überreicht.

Gust Swarowsky, der in der vergangenen Spiel-
zeit schon einmal als Gastdirigent in Bayreuth ge-
wesen ist, dirigiert auch bei seinem diesjährigen Gast-
spiel das hauptstädtliche Orchester mit großem Erfolg.
Die Vortragsfolge enthält Werke deutscher und un-
garischer Komponisten. U. a. kamen Beethovens
Symphonie Nr. 9 und Tannhäuser-Symphonie zur Auf-
führung. Im zweiten Konzert bringt Swarowsky
Werke Wiener Komponisten auf. Gehör.

Katharina Uhlir werden wir nach langer Pause
wieder in einem deutschen Film sehen. Sie spielt in
dem Tobis-Kriminalfilm „Um 9 kommt Harald“ unter
Carl Boeske Regie eine Rechtsanwältin, die mit
ihrem Ermittlungsvermögen den geheimnisvollen Zu-
sammenhängen in einer Mordliste nachspürt.

Der Rundfunk am Dienstag

Mit neuzeitlicher Solikommunikation erfreut das Reichs-
programm (18.30–19.15 Uhr). Solisten sind u. a. Gitta
Brund (Soprano), Henny Wolf (Soprano), Friedrich
Beller (Klavier). Solisten der Endritter Gitta
und Supperthal singen zahlreiche Lieder aus be-
kannten und weniger bekannten Opern, ein sehr an-
regendes Programm, das viele Uebersetzungen
bringt. (19–19.45 Uhr). Abends erklingt eine der reichsten
Werke Mozarts, die Jupiter-Sinfonie. (19.15–21 Uhr).
Alle diese Sendungen bringt das Reichsprogramm.
Deutsch-nordische Orchestermusik heißt die Sendung
von 17.15–18.30 Uhr im Deutschlandfunk: Sie dürfte
den Hörern kraftvoller und artigerer Musik viel
Schönere bringen.



PK-Aufnahme: Kriegsbericht: Werner (Wb.) Vorführungen einer Pionierabteilung an der Biskaya-Küste. Im Schutze eines Panzers gehen die Pioniere im Gelände vor

„Ich bin gesandt mit Fackel und mit Stahl“

Stefan George zum 75. Geburtstag am 12. Juli — Kämpfer für heroische Haltung

Ein Priester schreitet durch eine unruhig wogende Menschenmasse, ein Roß feuert durch Brandung und Klippen, eine wunderbar helle Lampe überstrahlt mit klarem festem Licht tausend Kerzen, die aufgeregt im Winde hin und her flackern und vom Sturm in jedem Augenblicke ausgelöscht zu werden drohen. Das ist der Dichter Stefan George in seiner Zeit, deren hauptstädtliche Kennzeichen Auflösung und Verfallung waren!

Die Menschen seiner Zeit haben ihn kaum ver-standen. Man spricht von einem „sonderbaren“ lyrischen Niederstich epischen Geistes, man tadelt die „komplizierte“ Dichtungsart, bewertet sie als sinnverwirrende Stimmungstrübsinn und miß-billigt es scharf, daß der junge Dichter sehr oft zu Goethe, Jean Paul und Novalis bekennt. Er ist doch nach Ansicht der Zeitkritiker nichts als ein Formalist, ein Wortkünstler, ein Ueberheblicher, der sich mehr anmaßt als ihm zukommt und sich in will-kürlichen verkappten Anstrengungen erschöpft!

Es darf dabei nicht vergessen werden, daß auch er, der Sohn aus bürgerlichem Geblüt, das im Rhein-und-Rheingau nahe bei Bingen lebhaft war, eine mehrfache Wandlung durchgemacht hat. Schon in seinen ersten Schöpfungen strebt er zu neuem Sprach-gehalt, wendet sich ab von allem Prosaischen, steigt aus den Niederungen der Masse empor zu den heiligen Gipfeln der Exklusivität und Geistesaristokratie.

Aber langsam ändert sich das. In seinen buloli-schen Sängen wird er schlächer und feindlich frommer; das einfache Tun des Menschen beim Säen und Schneiden der Ernte, das Blühen und Reifen der Natur und der Menschenlebe, ihre stillen Schönheiten enthüllen sich seinem geistigen Auge. Die Landschaft der Heimat wächst allmählich vor ihm auf. Dauten-den und Riffe bezaubern seine Schüler zu werden. Das Kom der Antike und der Renaissance verblaßt, Piniolen und Apresen werden zu Schemen und Schatten; dafür rauschen die deutschen Eichen, die

Reben blühen und tragen kostbare Trauben, der Strom der Heimat mit seiner Geschichte, seinem Sagen- und Legendentum zieht als ein breites reich verstricktes Silberband durch das ihm aufge-schlossene Dichterherz. Doch es sind keine von Rosen und Feldblumen umwundenen romantischen Bilder, die er mit farbenaltem Pinsel malt, sondern er richtet eherne Tafeln auf, in die er Wort für Wort mit streng geschlossenem Munde meißelt.

Er hat ein Bewußtsein abzuwachen, er predigt eine Weltanschauung, er kämpft für eine heroische Haltung des Menschen, wie sie einmal in grauer Vorzeit von den Sängern germanischer Heldensieder gesungen wurde!

Der Kampf entzündet sich schon auf Sternen: Sieger bleibt wer das Schutbild birgt in seinen Marken und Herr der Zukunft wer sich wandeln kann.

Als junge deutsche Studenten haben wir solche Verse Georges' Bräuna zwischen den Schlächten auf den Feldern Frankreichs und Manderens vor fast 30 Jahren gelesen. Seiner Zeit war er bitter notwendig, er war ihr das Salz, dessen sie bedurft, um nicht einem geistigen Verfaulen zu erliegen; er war ein Meßer, dessen Rhythmus nur dadurch wachsen konnte, daß er allein und einsam in der Welt stand. Er war ein Herrenmensch, war nicht im Sinne Nietzsche's, aber doch auch von jenem „heiligen Mann-Rinn“ befeuert, der die Großen der Völke-kenntnis, die man nur ehrfurcht und leise nenn-t weil sie so selten sind und ihr Werk sich wie ein mächtiger Berg aus der Ebene und dem Auf und Ab kleinster Hügel gen Himmel wirft!

Ernst Wilhelm Balk

Konzert mit Sopranistin

„Die musischen — wir spielen“, so melote das Sin-tonie- und Kurorchester der Stadt Wies-baden und den weiten Saal befüllten erwartungs-

Wettbewerb für das Werkschaffen im Luftgau XII - Prachtvolle Ergebnisse

GEHA-WERKE-HANNOVER

Wir erhalten die traurige Nachricht des unsern lieben, gütigen, braven Sohn, Bruder und Neffe

Parteilgenosse
Geir. Anton Heil

Schütze in einem Gran-Regt., Inhaber der Ostmedaille und des Verdienstkreuzes

an seiner schweren Verwundung am 1. Juni 1943 im Osten für Führer, Volk und Vaterland, den Helden-Tod im 21. Lebensjahr fand. Er wurde auf einem Heldenfriedhof mit allen militärischen Ehren beigesetzt.

In tiefer Trauer: Familie Anton Heil, nebst Anverwandten
Elville, den 10. Juli 1943

Ein hartes Geschick nahm uns nach schwerer Krankheit meinen lieben Mann, Utes und Helios Vater, unsern Sohn, Bruder und Schwager.

Dr. ing. Helmut Goedecke

Im Namen der Familie: Frau Elisabeth Goedecke, geb. Beyer
W.-Blöcher (Hindenburgallee 161b), den 9. Juli 1943.

Die Trauerfeier findet auf dem Südfriedhof statt. Von Besuchen bitten wir abzuweisen.

Am 5. Juli 1943 verschied plötzlich und unerwartet im 68. Lebensjahr mein lieber Mann und bester Kamerad, unser guter Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel.

Dr. med. Fritz Schnabel

Im Namen der Familie: Julie Schnabel, geb. Camoot
Wiesbaden, Langgasse 19.
Die Einäscherung hat in aller Stille stattgefunden.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, geliebten, unsern treusorgenden Vater, Großvater u. Schwiegervater

Herrn Johann Paetz

im Alter von 66 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer: Frau Anna Paetz, verw. Schme, geb. Labbe / Familien Fritz Schme / Karl Schme / Josef Schme / Oskar Schme / August Schme sowie alle Angehörige

Wiesbaden (Adlerstr. 51), Regensburg, Metz, den 9. Juli 1943.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 13. Juli, 8.45 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofs aus auf dem Nordfriedhof statt.

Am 9. Juli 1943 verschied nach längerem, schwerem Krankenlager im Alter von 75 Jahren unser lieber Onkel und Schwager

Heinrich Nicodemus

ehem. Droschkenbesitzer

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau L. Naumer, geb. Tasche

Mannheim D. 7. 10., Wiesbaden, Elberfeld, den 10. Juli 1943

Die Einäscherung findet am Dienstag, 13. Juli, 11 Uhr, auf dem Südfriedhof statt.

Nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, durfte meine liebe, teure Gattin und Lebensgefährtin, unsere so treusorgende Mutter, unsere liebe Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Emma Hennemann

geb. Walter

am Samstag, 10. Juli 1943, im Alter von 66 Jahren in Frieden heimgehen.

In stiller Trauer: Julius Hennemann, Wiesbaden, Zieslerstr. 17 / Arthur Ehmer und Frau Lydia, geb. Hennemann / Kurt Hennemann und Frau Hedwig, geb. Stahlschmidt / und 4 Enkelkinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 14. Juli, um 8.45 Uhr, von der Trauerhalle des alten Friedhofs an der Pfalter Straße aus statt.

Frau Anna Maria Remmele

geb. Stendebach

in fast vollendetem 80. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit gerufen.

Die Beerdigung fand in aller Stille statt.

In stiller Trauer: Geschwister Remmele

W.-Blöcher (Hörst-Wessel-Platz 1), 11. Juli 1943.

Für die Beweise herzlichster Anteilnahme, der Kranz- und Blumen spenden danken wir aufrichtigst.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied Samstag, 10. Juli 1943, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Lina Zerbe

geb. Fetz

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer: Erwin Zerbe und Kinder: Günther Waldraut, W.-Rambach, Wiesbaden (Waldmühlstraße 32), Niederwallmenach, 12. Juli 1943

Die Beerdigung findet Mittwoch, 14. Juli, 15 Uhr, auf dem Friedhof in W.-Rambach statt.

Danksagung. Für die überaus herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift sowie den schönen Kranz- und Blumen spenden, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße zuzugingen, sagen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank. Berthold Rasch, Wiesbaden (Mörzstraße 21), den 10. Juli 1943

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlichster Anteilnahme in Wort und Schrift, sowie für die vielen Kranz- und Blumen spenden beim Tode meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwiegersohns, Onkels, Herrn Wilhelm Diefenbach, sagen wir allen unsern innigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Frau Christine Diefenbach und alle Angehörige. Wiesbaden (Römerberg 32).

Danksagung. Für die überaus herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift sowie den schönen Kranz- und Blumen spenden, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße zuzugingen, sagen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank. Berthold Rasch, Wiesbaden (Mörzstraße 21), den 10. Juli 1943

Danksagung. Für die überaus herzliche Anteilnahme in Wort und Schrift sowie den schönen Kranz- und Blumen spenden, die uns bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen in so reichem Maße zuzugingen, sagen wir auf diesem Wege allen unsern innigsten Dank. Berthold Rasch, Wiesbaden (Mörzstraße 21), den 10. Juli 1943

Danksagung. Für die Anteilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau Auguste Jaeger, geb. Vogt, danken wir herzlich.

Familie Wilhelm und Karl Jaeger
Wiesbaden, Juli 1943.

Bestellungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893, Frankenstraße 14, Anruf 2276. Erledigung sämtlicher Bestellungsangelegenheiten

Bestellungsanstalt Georg Gasser, Bleichstraße 41, Anruf 22451

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Bestellungsanstalt Karl Olt, Schwalbacher Straße 77, Anruf 25837. Überführungen nach auswärtig

Ankündigungen

1. Bestellen mit Rahmen, 1. Wachs, 2. Nachdruck, 3. Nachdruck, 4. Nachdruck, 5. Nachdruck, 6. Nachdruck, 7. Nachdruck, 8. Nachdruck, 9. Nachdruck, 10. Nachdruck, 11. Nachdruck, 12. Nachdruck, 13. Nachdruck, 14. Nachdruck, 15. Nachdruck, 16. Nachdruck, 17. Nachdruck, 18. Nachdruck, 19. Nachdruck, 20. Nachdruck, 21. Nachdruck, 22. Nachdruck, 23. Nachdruck, 24. Nachdruck, 25. Nachdruck, 26. Nachdruck, 27. Nachdruck, 28. Nachdruck, 29. Nachdruck, 30. Nachdruck, 31. Nachdruck, 32. Nachdruck, 33. Nachdruck, 34. Nachdruck, 35. Nachdruck, 36. Nachdruck, 37. Nachdruck, 38. Nachdruck, 39. Nachdruck, 40. Nachdruck, 41. Nachdruck, 42. Nachdruck, 43. Nachdruck, 44. Nachdruck, 45. Nachdruck, 46. Nachdruck, 47. Nachdruck, 48. Nachdruck, 49. Nachdruck, 50. Nachdruck, 51. Nachdruck, 52. Nachdruck, 53. Nachdruck, 54. Nachdruck, 55. Nachdruck, 56. Nachdruck, 57. Nachdruck, 58. Nachdruck, 59. Nachdruck, 60. Nachdruck, 61. Nachdruck, 62. Nachdruck, 63. Nachdruck, 64. Nachdruck, 65. Nachdruck, 66. Nachdruck, 67. Nachdruck, 68. Nachdruck, 69. Nachdruck, 70. Nachdruck, 71. Nachdruck, 72. Nachdruck, 73. Nachdruck, 74. Nachdruck, 75. Nachdruck, 76. Nachdruck, 77. Nachdruck, 78. Nachdruck, 79. Nachdruck, 80. Nachdruck, 81. Nachdruck, 82. Nachdruck, 83. Nachdruck, 84. Nachdruck, 85. Nachdruck, 86. Nachdruck, 87. Nachdruck, 88. Nachdruck, 89. Nachdruck, 90. Nachdruck, 91. Nachdruck, 92. Nachdruck, 93. Nachdruck, 94. Nachdruck, 95. Nachdruck, 96. Nachdruck, 97. Nachdruck, 98. Nachdruck, 99. Nachdruck, 100. Nachdruck, 101. Nachdruck, 102. Nachdruck, 103. Nachdruck, 104. Nachdruck, 105. Nachdruck, 106. Nachdruck, 107. Nachdruck, 108. Nachdruck, 109. Nachdruck, 110. Nachdruck, 111. Nachdruck, 112. Nachdruck, 113. Nachdruck, 114. Nachdruck, 115. Nachdruck, 116. Nachdruck, 117. Nachdruck, 118. Nachdruck, 119. Nachdruck, 120. Nachdruck, 121. Nachdruck, 122. Nachdruck, 123. Nachdruck, 124. Nachdruck, 125. Nachdruck, 126. Nachdruck, 127. Nachdruck, 128. Nachdruck, 129. Nachdruck, 130. Nachdruck, 131. Nachdruck, 132. Nachdruck, 133. Nachdruck, 134. Nachdruck, 135. Nachdruck, 136. Nachdruck, 137. Nachdruck, 138. Nachdruck, 139. Nachdruck, 140. Nachdruck, 141. Nachdruck, 142. Nachdruck, 143. Nachdruck, 144. Nachdruck, 145. Nachdruck, 146. Nachdruck, 147. Nachdruck, 148. Nachdruck, 149. Nachdruck, 150. Nachdruck, 151. Nachdruck, 152. Nachdruck, 153. Nachdruck, 154. Nachdruck, 155. Nachdruck, 156. Nachdruck, 157. Nachdruck, 158. Nachdruck, 159. Nachdruck, 160. Nachdruck, 161. Nachdruck, 162. Nachdruck, 163. Nachdruck, 164. Nachdruck, 165. Nachdruck, 166. Nachdruck, 167. Nachdruck, 168. Nachdruck, 169. Nachdruck, 170. Nachdruck, 171. Nachdruck, 172. Nachdruck, 173. Nachdruck, 174. Nachdruck, 175. Nachdruck, 176. Nachdruck, 177. Nachdruck, 178. Nachdruck, 179. Nachdruck, 180. Nachdruck, 181. Nachdruck, 182. Nachdruck, 183. Nachdruck, 184. Nachdruck, 185. Nachdruck, 186. Nachdruck, 187. Nachdruck, 188. Nachdruck, 189. Nachdruck, 190. Nachdruck, 191. Nachdruck, 192. Nachdruck, 193. Nachdruck, 194. Nachdruck, 195. Nachdruck, 196. Nachdruck, 197. Nachdruck, 198. Nachdruck, 199. Nachdruck, 200. Nachdruck, 201. Nachdruck, 202. Nachdruck, 203. Nachdruck, 204. Nachdruck, 205. Nachdruck, 206. Nachdruck, 207. Nachdruck, 208. Nachdruck, 209. Nachdruck, 210. Nachdruck, 211. Nachdruck, 212. Nachdruck, 213. Nachdruck, 214. Nachdruck, 215. Nachdruck, 216. Nachdruck, 217. Nachdruck, 218. Nachdruck, 219. Nachdruck, 220. Nachdruck, 221. Nachdruck, 222. Nachdruck, 223. Nachdruck, 224. Nachdruck, 225. Nachdruck, 226. Nachdruck, 227. Nachdruck, 228. Nachdruck, 229. Nachdruck, 230. Nachdruck, 231. Nachdruck, 232. Nachdruck, 233. Nachdruck, 234. Nachdruck, 235. Nachdruck, 236. Nachdruck, 237. Nachdruck, 238. Nachdruck, 239. Nachdruck, 240. Nachdruck, 241. Nachdruck, 242. Nachdruck, 243. Nachdruck, 244. Nachdruck, 245. Nachdruck, 246. Nachdruck, 247. Nachdruck, 248. Nachdruck, 249. Nachdruck, 250. Nachdruck, 251. Nachdruck, 252. Nachdruck, 253. Nachdruck, 254. Nachdruck, 255. Nachdruck, 256. Nachdruck, 257. Nachdruck, 258. Nachdruck, 259. Nachdruck, 260. Nachdruck, 261. Nachdruck, 262. Nachdruck, 263. Nachdruck, 264. Nachdruck, 265. Nachdruck, 266. Nachdruck, 267. Nachdruck, 268. Nachdruck, 269. Nachdruck, 270. Nachdruck, 271. Nachdruck, 272. Nachdruck, 273. Nachdruck, 274. Nachdruck, 275. Nachdruck, 276. Nachdruck, 277. Nachdruck, 278. Nachdruck, 279. Nachdruck, 280. Nachdruck, 281. Nachdruck, 282. Nachdruck, 283. Nachdruck, 284. Nachdruck, 285. Nachdruck, 286. Nachdruck, 287. Nachdruck, 288. Nachdruck, 289. Nachdruck, 290. Nachdruck, 291. Nachdruck, 292. Nachdruck, 293. Nachdruck, 294. Nachdruck, 295. Nachdruck, 296. Nachdruck, 297. Nachdruck, 298. Nachdruck, 299. Nachdruck, 300. Nachdruck, 301. Nachdruck, 302. Nachdruck, 303. Nachdruck, 304. Nachdruck, 305. Nachdruck, 306. Nachdruck, 307. Nachdruck, 308. Nachdruck, 309. Nachdruck, 310. Nachdruck, 311. Nachdruck, 312. Nachdruck, 313. Nachdruck, 314. Nachdruck, 315. Nachdruck, 316. Nachdruck, 317. Nachdruck, 318. Nachdruck, 319. Nachdruck, 320. Nachdruck, 321. Nachdruck, 322. Nachdruck, 323. Nachdruck, 324. Nachdruck, 325. Nachdruck, 326. Nachdruck, 327. Nachdruck, 328. Nachdruck, 329. Nachdruck, 330. Nachdruck, 331. Nachdruck, 332. Nachdruck, 333. Nachdruck, 334. Nachdruck, 335. Nachdruck, 336. Nachdruck, 337. Nachdruck, 338. Nachdruck, 339. Nachdruck, 340. Nachdruck, 341. Nachdruck, 342. Nachdruck, 343. Nachdruck, 344. Nachdruck, 345. Nachdruck, 346. Nachdruck, 347. Nachdruck, 348. Nachdruck, 349. Nachdruck, 350. Nachdruck, 351. Nachdruck, 352. Nachdruck, 353. Nachdruck, 354. Nachdruck, 355. Nachdruck, 356. Nachdruck, 357. Nachdruck, 358. Nachdruck, 359. Nachdruck, 360. Nachdruck, 361. Nachdruck, 362. Nachdruck, 363. Nachdruck, 364. Nachdruck, 365. Nachdruck, 366. Nachdruck, 367. Nachdruck, 368. Nachdruck, 369. Nachdruck, 370. Nachdruck, 371. Nachdruck, 372. Nachdruck, 373. Nachdruck, 374. Nachdruck, 375. Nachdruck, 376. Nachdruck, 377. Nachdruck, 378. Nachdruck, 379. Nachdruck, 380. Nachdruck, 381. Nachdruck, 382. Nachdruck, 383. Nachdruck, 384. Nachdruck, 385. Nachdruck, 386. Nachdruck, 387. Nachdruck, 388. Nachdruck, 389. Nachdruck, 390. Nachdruck, 391. Nachdruck, 392. Nachdruck, 393. Nachdruck, 394. Nachdruck, 395. Nachdruck, 396. Nachdruck, 397. Nachdruck, 398. Nachdruck, 399. Nachdruck, 400. Nachdruck, 401. Nachdruck, 402. Nachdruck, 403. Nachdruck, 404. Nachdruck, 405. Nachdruck, 406. Nachdruck, 407. Nachdruck, 408. Nachdruck, 409. Nachdruck, 410. Nachdruck, 411. Nachdruck, 412. Nachdruck, 413. Nachdruck, 414. Nachdruck, 415. Nachdruck, 416. Nachdruck, 417. Nachdruck, 418. Nachdruck, 419. Nachdruck, 420. Nachdruck, 421. Nachdruck, 422. Nachdruck, 423. Nachdruck, 424. Nachdruck, 425. Nachdruck, 426. Nachdruck, 427. Nachdruck, 428. Nachdruck, 429. Nachdruck, 430. Nachdruck, 431. Nachdruck, 432. Nachdruck, 433. Nachdruck, 434. Nachdruck, 435. Nachdruck, 436. Nachdruck, 437. Nachdruck, 438. Nachdruck, 439. Nachdruck, 440. Nachdruck, 441. Nachdruck, 442. Nachdruck, 443. Nachdruck, 444. Nachdruck, 445. Nachdruck, 446. Nachdruck, 447. Nachdruck, 448. Nachdruck, 449. Nachdruck, 450. Nachdruck, 451. Nachdruck, 452. Nachdruck, 453. Nachdruck, 454. Nachdruck, 455. Nachdruck, 456. Nachdruck, 457. Nachdruck, 458. Nachdruck, 459. Nachdruck, 460. Nachdruck, 461. Nachdruck, 462. Nachdruck, 463. Nachdruck, 464. Nachdruck, 465. Nachdruck, 466. Nachdruck, 467. Nachdruck, 468. Nachdruck, 469. Nachdruck, 470. Nachdruck, 471. Nachdruck, 472. Nachdruck, 473. Nachdruck, 474. Nachdruck, 475. Nachdruck, 476. Nachdruck, 477. Nachdruck, 478. Nachdruck, 479. Nachdruck, 480. Nachdruck, 481. Nachdruck, 482. Nachdruck, 483. Nachdruck, 484. Nachdruck, 485. Nachdruck, 486. Nachdruck, 487. Nachdruck, 488. Nachdruck, 489. Nachdruck, 490. Nachdruck, 491. Nachdruck, 492. Nachdruck, 493. Nachdruck, 494. Nachdruck, 495. Nachdruck, 496. Nachdruck, 497. Nachdruck, 498. Nachdruck, 499. Nachdruck, 500. Nachdruck, 501. Nachdruck, 502. Nachdruck, 503. Nachdruck, 504. Nachdruck, 505. Nachdruck, 506. Nachdruck, 507. Nachdruck, 508. Nachdruck, 509. Nachdruck, 510. Nachdruck, 511. Nachdruck, 512. Nachdruck, 513. Nachdruck, 514. Nachdruck, 515. Nachdruck, 516. Nachdruck, 517. Nachdruck, 518. Nachdruck, 519. Nachdruck, 520. Nachdruck, 521. Nachdruck, 522. Nachdruck, 523. Nachdruck, 524. Nachdruck, 525. Nachdruck, 526. Nachdruck, 527. Nachdruck, 528. Nachdruck, 529. Nachdruck, 530. Nachdruck, 531. Nachdruck, 532. Nachdruck, 533. Nachdruck, 534. Nachdruck, 535. Nachdruck, 536. Nachdruck, 537. Nachdruck, 538. Nachdruck, 539. Nachdruck, 540. Nachdruck, 541. Nachdruck, 542. Nachdruck, 543. Nachdruck, 544. Nachdruck, 545. Nachdruck, 546. Nachdruck, 547. Nachdruck, 548. Nachdruck, 549. Nachdruck, 550. Nachdruck, 551. Nachdruck, 552. Nachdruck, 553. Nachdruck, 554. Nachdruck, 555. Nachdruck, 556. Nachdruck, 557. Nachdruck, 558. Nachdruck, 559. Nachdruck, 560. Nachdruck, 561. Nachdruck, 562. Nachdruck, 563. Nachdruck, 564. Nachdruck, 565. Nachdruck, 566. Nachdruck, 567. Nachdruck, 568. Nachdruck, 569. Nachdruck, 570. Nachdruck, 571. Nachdruck, 572. Nachdruck, 573. Nachdruck, 574. Nachdruck, 575. Nachdruck, 576. Nachdruck, 577. Nachdruck, 578. Nachdruck, 579. Nachdruck, 580. Nachdruck, 581. Nachdruck, 582. Nachdruck, 583. Nachdruck, 584. Nachdruck, 585. Nachdruck, 586. Nachdruck, 587. Nachdruck, 588. Nachdruck, 589. Nachdruck, 590. Nachdruck, 591. Nachdruck, 592. Nachdruck, 593. Nachdruck, 594. Nachdruck, 595. Nachdruck, 596. Nachdruck, 597. Nachdruck, 598. Nachdruck, 599. Nachdruck, 600. Nachdruck, 601. Nachdruck, 602. Nachdruck, 603. Nachdruck, 604. Nachdruck, 605. Nachdruck, 606. Nachdruck, 607. Nachdruck, 608. Nachdruck, 609. Nachdruck, 610. Nachdruck, 611. Nachdruck, 612. Nachdruck, 613. Nachdruck, 614. Nachdruck, 615. Nachdruck, 616. Nachdruck, 617. Nachdruck, 618. Nachdruck, 619. Nachdruck, 620. Nachdruck, 621. Nachdruck, 622. Nachdruck, 623. Nachdruck, 624. Nachdruck, 625. Nachdruck, 626. Nachdruck, 627. Nachdruck, 628. Nachdruck, 629. Nachdruck, 630. Nachdruck, 631. Nachdruck, 632. Nachdruck, 633. Nachdruck, 634. Nachdruck, 635. Nachdruck, 636. Nachdruck, 637. Nachdruck, 638. Nachdruck, 639. Nachdruck, 640. Nachdruck, 641. Nachdruck, 642. Nachdruck, 643. Nachdruck, 644. Nachdruck, 645. Nachdruck, 646. Nachdruck, 647. Nachdruck, 648. Nachdruck, 649. Nachdruck, 650. Nachdruck, 651. Nachdruck, 652. Nachdruck, 653. Nachdruck, 654. Nachdruck, 655. Nachdruck, 656. Nachdruck, 657. Nachdruck, 658. Nachdruck, 659. Nachdruck, 660. Nachdruck, 661. Nachdruck, 662. Nachdruck, 663. Nachdruck, 664. Nachdruck, 665. Nachdruck, 666. Nachdruck, 667. Nachdruck, 668. Nachdruck, 669. Nachdruck, 670. Nachdruck, 671. Nachdruck, 672. Nachdruck, 673. Nachdruck, 674. Nachdruck, 675. Nachdruck, 676. Nachdruck, 677. Nachdruck, 678. Nachdruck, 679. Nachdruck, 680. Nachdruck, 681. Nachdruck, 682. Nachdruck, 683. Nachdruck, 684. Nachdruck, 685. Nachdruck, 686. Nachdruck, 687. Nachdruck, 688. Nachdruck, 689. Nachdruck, 690. Nachdruck, 691. Nachdruck, 692. Nachdruck, 693. Nachdruck, 694. Nachdruck, 695. Nachdruck, 696. Nachdruck, 697. Nachdruck, 698. Nachdruck, 699. Nachdruck, 700. Nachdruck, 701. Nachdruck, 702. Nachdruck, 703. Nachdruck, 704. Nachdruck, 705. Nachdruck, 706. Nachdruck, 707. Nachdruck, 708. Nachdruck, 709. Nachdruck, 710. Nachdruck, 711. Nachdruck, 712. Nachdruck, 713. Nachdruck, 714. Nachdruck, 715. Nachdruck, 716. Nachdruck, 717. Nachdruck, 718. Nachdruck, 719. Nachdruck, 720. Nachdruck, 721. Nachdruck, 722. Nachdruck, 723. Nachdruck, 724. Nachdruck, 725. Nachdruck, 726. Nachdruck, 727. Nachdruck, 728. Nachdruck, 729. Nachdruck, 730. Nachdruck, 731. Nachdruck, 732. Nachdruck, 733. Nachdruck, 734. Nachdruck, 735. Nachdruck, 736. Nachdruck, 737. Nachdruck, 738. Nachdruck, 739. Nachdruck, 740. Nachdruck, 741. Nachdruck, 742. Nachdruck, 743. Nachdruck, 744. Nachdruck, 745. Nachdruck, 746. Nachdruck, 747. Nachdruck, 748. Nachdruck, 749. Nachdruck, 750. Nachdruck, 751. Nachdruck, 752. Nachdruck, 753. Nachdruck, 754. Nachdruck, 755. Nachdruck, 756. Nachdruck, 757. Nachdruck, 758. Nachdruck, 759. Nachdruck, 760. Nachdruck, 761. Nachdruck, 762. Nachdruck, 763. Nachdruck, 764. Nachdruck, 765. Nachdruck, 766. Nachdruck, 767. Nachdruck, 768. Nachdruck, 769. Nachdruck, 770. Nachdruck, 771. Nachdruck, 772. Nachdruck, 773. Nachdruck, 774. Nachdruck, 775. Nachdruck, 776. Nachdruck, 777. Nachdruck, 778. Nachdruck, 779. Nachdruck, 780. Nachdruck, 781. Nachdruck, 782. Nachdruck, 783. Nachdruck, 784. Nachdruck, 785. Nachdruck, 786. Nachdruck, 787. Nachdruck, 788. Nachdruck, 789. Nachdruck, 790. Nachdruck, 791. Nachdruck, 792. Nachdruck, 793. Nachdruck, 794. Nachdruck, 795. Nachdruck, 796. Nachdruck, 797. Nachdruck, 798. Nachdruck, 799. Nachdruck, 800. Nachdruck, 801. Nachdruck, 802. Nachdruck, 803. Nachdruck, 804. Nachdruck, 805. Nachdruck, 806. Nachdruck, 807. Nachdruck, 808. Nachdruck, 809. Nachdruck, 810. Nachdruck, 811. Nachdruck, 812. Nachdruck, 813. Nachdruck, 814. Nachdruck, 815. Nachdruck, 816. Nachdruck, 817. Nachdruck, 818. Nachdruck, 819. Nachdruck, 820. Nachdruck, 821. Nachdruck, 822. Nachdruck, 823. Nachdruck, 824. Nachdruck, 825. Nachdruck, 826. Nachdruck, 827. Nachdruck, 828. Nachdruck, 829. Nachdruck, 830. Nachdruck, 831. Nachdruck, 832. Nachdruck, 833. Nachdruck, 834. Nachdruck, 835. Nachdruck, 836. Nachdruck, 837. Nachdruck, 838. Nachdruck, 839. Nachdruck, 840. Nachdruck, 841. Nachdruck, 842. Nachdruck, 843. Nachdruck, 844. Nachdruck, 845. Nachdruck, 846. Nachdruck, 847. Nachdruck, 848. Nachdruck, 849. Nachdruck, 850. Nachdruck, 851. Nachdruck, 852. Nachdruck, 853. Nachdruck, 854. Nachdruck, 855. Nachdruck, 856. Nachdruck, 857. Nachdruck, 858. Nachdruck, 859. Nachdruck, 860. Nachdruck, 861. Nachdruck, 862. Nachdruck, 863. Nachdruck, 864. Nachdruck, 865. Nachdruck, 866. Nachdruck, 867. Nachdruck, 868. Nachdruck, 869. Nachdruck, 870. Nachdruck, 871. Nachdruck, 872. Nachdruck, 873. Nachdruck, 874. Nachdruck, 875. Nachdruck, 876. Nachdruck, 877. Nachdruck, 878. Nachdruck, 879. Nachdruck, 880. Nachdruck, 881. Nachdruck, 882. Nachdruck, 883. Nachdruck, 884. Nachdruck, 885. Nachdruck, 886. Nachdruck, 887. Nachdruck, 888. Nachdruck, 889. Nachdruck, 890. Nachdruck, 891. Nachdruck, 892. Nachdruck, 893. Nachdruck, 894. Nachdruck, 895. Nachdruck, 896. Nachdruck, 897. Nachdruck, 898. Nachdruck, 899. Nachdruck, 900. Nachdruck, 901. Nachdruck, 902. Nachdruck, 903. Nachdruck, 904. Nachdruck, 905. Nachdruck, 906. Nachdruck, 907. Nachdruck, 908. Nachdruck, 909. Nachdruck, 910. Nachdruck, 911. Nachdruck, 912. Nachdruck, 913. Nachdruck, 914. Nachdruck, 915. Nachdruck, 916. Nachdruck, 917. Nachdruck, 918. Nachdruck, 919. Nachdruck, 920. Nachdruck, 921. Nachdruck, 922. Nachdruck, 923. Nachdruck, 924. Nachdruck, 925. Nachdruck, 926. Nachdruck, 927. Nachdruck, 928. Nachdruck, 929. Nachdruck, 930. Nachdruck, 931. Nachdruck, 932. Nachdruck, 933. Nachdruck, 934. Nachdruck, 935. Nachdruck, 936. Nachdruck, 937. Nachdruck, 938. Nachdruck, 939. Nachdruck, 940. Nachdruck, 941. Nachdruck, 942. Nachdruck, 943. Nachdruck, 944. Nachdruck, 945. Nachdruck, 946. Nachdruck, 947. Nachdruck, 948. Nachdruck, 949. Nachdruck, 950. Nachdruck, 951. Nachdruck, 952. Nachdruck, 953. Nachdruck, 954. Nachdruck, 955. Nachdruck, 956. Nachdruck, 957. Nachdruck, 958. Nachdruck, 959. Nachdruck, 960. Nachdruck, 961. Nachdruck, 962. Nachdruck, 963. Nachdruck, 964. Nachdruck, 965. Nachdruck, 966. Nachdruck, 967. Nachdruck, 968. Nachdruck, 969. Nachdruck, 970. Nachdruck, 971. Nachdruck, 972. Nachdruck, 973. Nachdruck, 974. Nachdruck, 975. Nachdruck, 976. Nachdruck, 977. Nachdruck, 978. Nachdruck, 979. Nachdruck, 980. Nachdruck, 981. Nachdruck, 982. Nachdruck, 983. Nachdruck, 984. Nachdruck, 985. Nachdruck, 986. Nachdruck, 987. Nachdruck, 988. Nachdruck, 989. Nachdruck, 990. Nachdruck, 991. Nachdruck, 992. Nachdruck, 993. Nachdruck, 994.